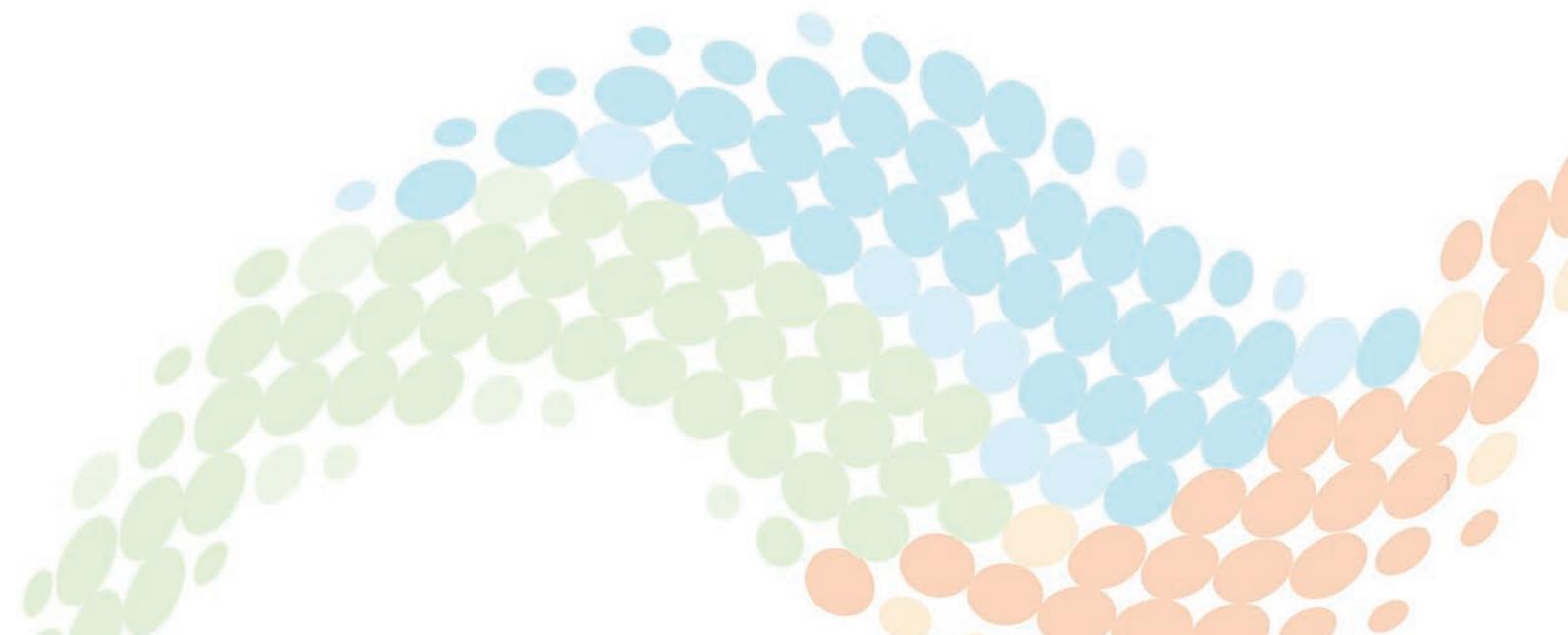




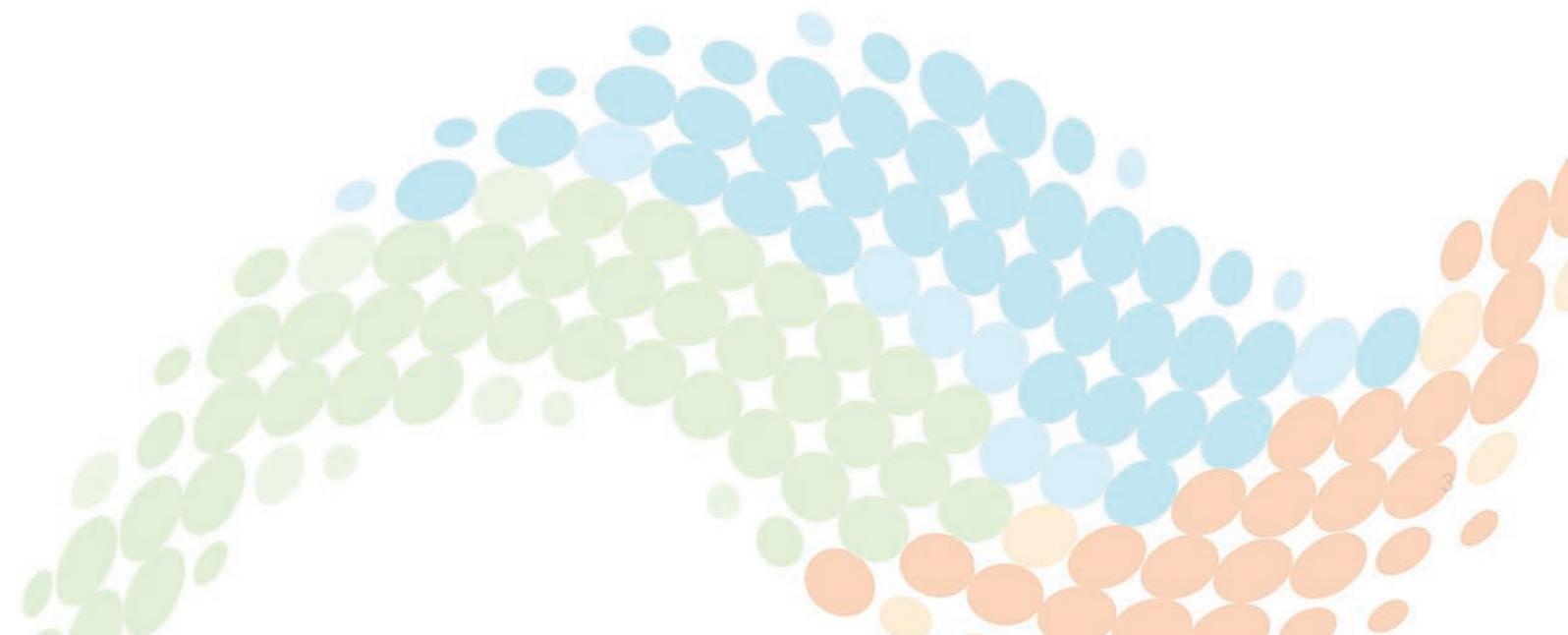
Masterplan 2030





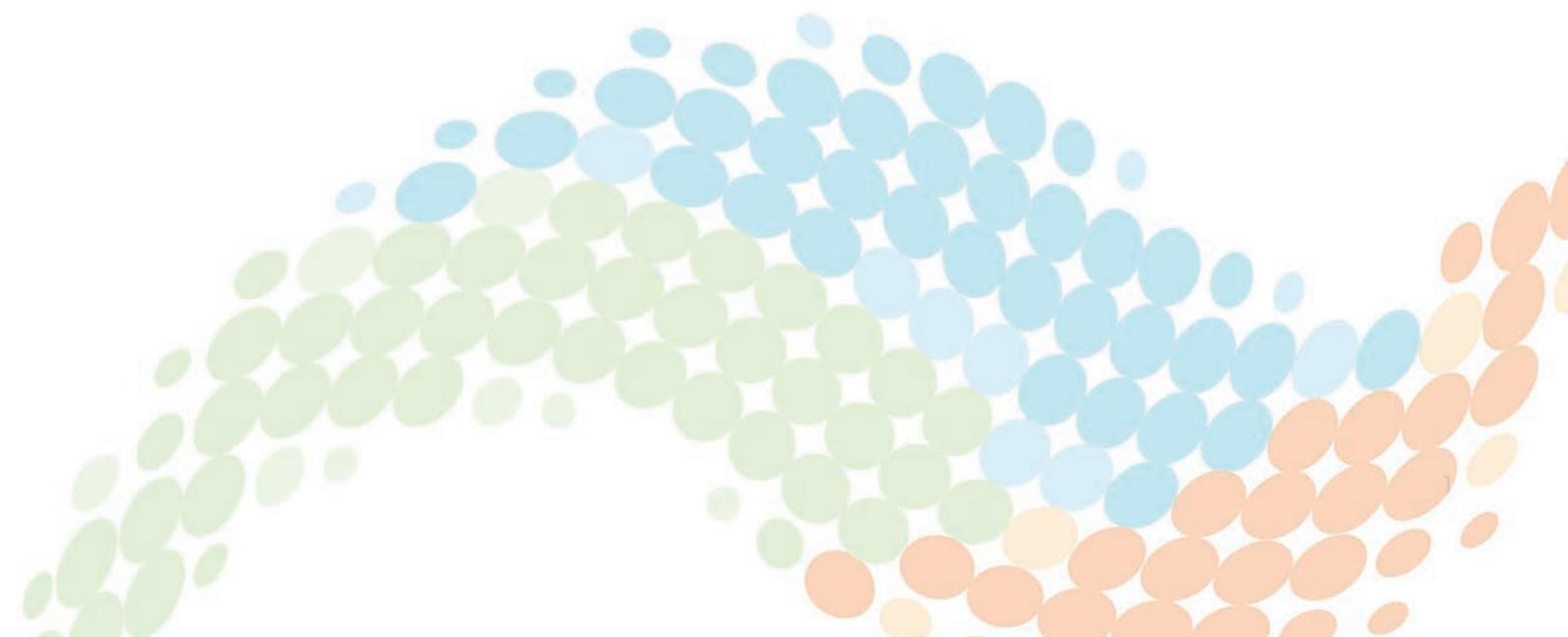
29. Januar 2016

-
1. Präambel
 2. Stärken und Schwächen der Region
 3. Leitbild und Leitlinien der künftigen Entwicklung
 4. Ziele und Maßnahmen
 5. Karten
 6. Anhang





1 Präambel



Die Städte Eschweiler und Jülich, die Gemeinden Aldenhoven und Inden sowie der Kreis Düren vereinbarten im Jahr 2006 im Rahmen der Entwicklungsgesellschaft indeland eine interkommunale Kooperation. Deren Ziel war und ist es, dem anhaltenden Strukturwandel in der Region durch eine gemeinsame zukunftsgerichtete Regionalentwicklung zu begegnen.

Erste umsetzungsorientierte Ansätze der interkommunal abgestimmten Entwicklung, vorbereitet im Masterplan ‚Landschaftspark WasserLandschaft Inden‘, wurden im Rahmen der EuRegionale 2008 erfolgreich umgesetzt. Im Jahr 2010 traten die Stadt Linnich sowie die Gemeinden Langerwehe und Niederzier der Entwicklungsgesellschaft indeland bei und erweiterten diese organisatorisch, räumlich und thematisch.

Künftige Herausforderungen

Im Fokus der mittlerweile langjährigen interkommunalen Kooperation im indeland steht eine Revitalisierung, In-Wert-Setzung und akzentuierte Neugestaltung der Bergbaufolgelandschaften im Umfeld der Braunkohlentagebaue Inden und Hambach. Denn: die absehbare Einstellung der Braunkohlentagebaue und der Braunkohleverstromung in 2030 bzw. in 2045, die in den Braunkohlenplänen verankerte Entwicklung großflächiger Restseen sowie die strategische Neuorientierung der Energiewirtschaft stellen eine besondere Herausforderung für die gesamte Region dar. Die künftige Entwicklung der Grundwasserstände nach Tagebauende bedarf besonderer Berücksichtigung.

Zusätzlich stehen die Städte und Gemeinden im indeland vor der Herausforderung, den anstehenden Strukturwandel konzeptionell mit der Reaktion auf laufende bzw. erwartbare Veränderungen von Rahmenbedingungen für die Orts- und Regionalentwicklung zu verknüpfen. Etwa dem demografischen Wandel, dem (land-)wirtschaftlichen Strukturwandel, dem Mobilitätswandel und dem Klimawandel sowie der Ressourcenverknappung – um nur die wichtigsten zu nennen. Denn dies wird auf die Art zu leben, zu wohnen, zu arbeiten, mobil zu sein und seine Freizeit zu verbringen maßgeblichen Einfluss haben.

Schon jetzt – und nicht erst während der Befüllung der Restseemulden – müssen daher die Voraussetzungen für einen zukunftsfähigen Umwandlungsprozess des indelandes geschaffen werden. Aufgabe der gemeindeübergreifenden Planung ist es vor diesem Hintergrund, gemeinsam Ziele zu formulieren, damit die mit dem Strukturwandel verbundenen Chancen genutzt und räumliche Nutzungskonflikte frühzeitig erkannt und entschärft werden können. Dieser Prozess ist dabei mit der Entwicklung des Restsees Inden sowohl Labor als auch Modell für die spätere Neustrukturierung der benachbarten Bergbaufolgelandschaften Hambach und Garzweiler.

Das indeland ist somit wichtiger Impulsgeber für die Bewältigung des Strukturwandels in der „Innovationsregion Rheinisches Revier (IRR)“. indeland erkennt im Rahmen dieser Entwicklung die Maßgaben der Raumordnung und Landesplanung an, interpretiert und konkretisiert diese jedoch bezogen auf die besonderen Gegebenheiten und Herausforderungen der Region. Die Umsetzung der Maßnahmen folgt den fachgesetzlichen Regelungen, bspw. des Naturschutzes oder des Wasserrechtes.

Aufgabe und Ziel des Masterplans

Der Masterplan indeland 2030 bildet einen interkommunalen Orientierungsrahmen für den anstehenden Strukturwandel und bereitet planerisch die notwendigen Voraussetzungen dieses Prozesses vor.

Er formuliert eine Perspektive und Leitlinien für die Region. Er dient der interkommunal abgestimmten gemeinsamen Entwicklung im indeland und ist insofern ein Beitrag zur Identitätsstiftung. Er kann nicht nur eine Grundlage für die Abstimmung der gemeindlichen Flächennutzungspläne untereinander sowie eine Vorarbeit für einen künftigen gemeinsamen Flächennutzungsplan der indeland-Kommunen sein – er kann auch als informeller langfristiger Entwicklungsplan eigenständige Wirksamkeit entfalten.

Der Masterplan bietet überdies die Chance, lokale Entwicklungsvorstellungen und externe Impulse abzustimmen, zu koordinieren, zu bündeln, strukturwirksame Projekte an geeigneten Standorten zu entwickeln und als Gesamtkonzept eine tragfähige Grundlage für Fördermittelanträge und zur Lenkung privater Investitionen zu schaffen.

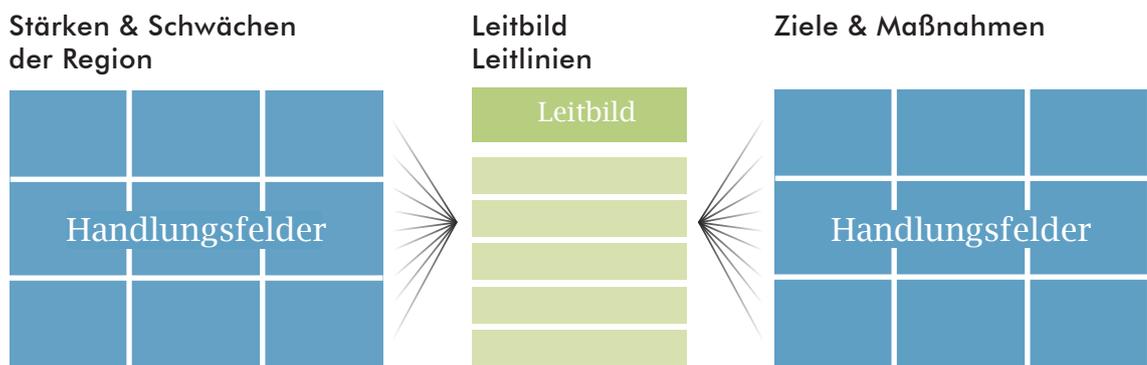
Planungsprozess und Beteiligung

Der Prozess Masterplan indeland 2030 wurde von vornherein breit angelegt, in dem die betroffenen Kommunen und die maßgeblichen Akteure der Region (darunter der Bergbaubetriebende sowie die Bezirksregierung Köln) direkt in den umfangreichen Erarbeitungs- und Diskussionsprozess einbezogen wurden.

Insofern ist der Masterplan ein Gemeinschaftswerk vieler, die ihr Wissen, ihre Fachkenntnis und ihre Erfahrungen beigesteuert haben und so wichtige Impulse gegeben haben.

Am Ende dieses Erarbeitungs- und Erörterungsprozesses steht – neben den notwendigen politischen Beschlüssen – auch eine Verständigung über die nächsten Schritte, die gegangen werden müssen.

Der Masterplan ist weder inhaltlich, räumlich noch organisatorisch ein statisches Instrument, der mit diesem Report endet, sondern er ist als fortlaufender Prozess zu verstehen. Auf Kontinuität und Nachhaltigkeit angelegt, muss er regelmäßig fortgeschrieben werden, wobei der Zeithorizont entsprechend nach hinten geschoben wird. Zugleich ist das indeland offen für weitere Partner, die vor vergleichbaren Herausforderungen bei ihrer künftigen Entwicklung stehen.



Aufbau des Masterplans

Einen Orientierungsrahmen für die langfristige räumliche Entwicklung des indelandes zu erarbeiten, bedeutet räumlich und inhaltlich auf unterschiedlichen Ebenen strategischer Planung zu denken und Umsetzungen zu konkretisieren.

Daher steht zunächst eine Analyse der Stärken und Schwächen des indelandes am Anfang des Diskussionsprozesses, aus dem die Chancen und Potenziale, aber auch die Hemmnisse und Risiken abgeleitet werden. Dies erfolgt für verschiedene Handlungsfelder und ist Grundlage für das neue Leitbild des indelandes. Diese Handlungsfelder sind:

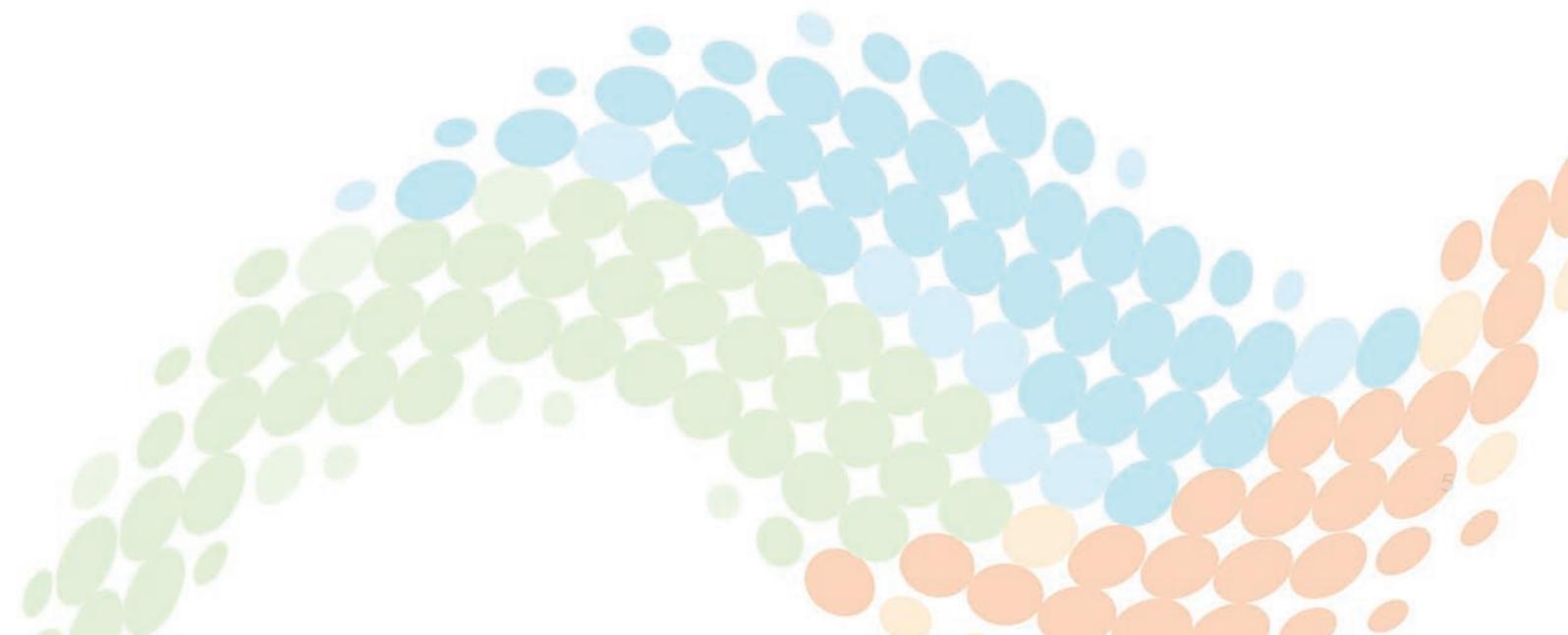
- * Wirtschaft & Arbeit
- * Bildung, Ausbildung, Forschung & Wissenschaft
- * Wohnen & Leben
- * Entwicklung der Mittelzentren Eschweiler & Jülich
- * Ressourceneffizienz & Energie
- * Mobilität
- * Freiraum
- * Erholung, Freizeit, Kultur & Sport
- * Interkommunales und regionales Denken & Handeln

5 Leitlinien bereiten die spätere Umsetzung vor. Die jeweiligen Ziele und Maßnahmen in den Handlungsfeldern bilden den Schwerpunkt des Masterplans. Die textlichen Ausführungen werden durch vier Karten unterstützt.

Diese Vorgehensweise spiegelt sich in der Struktur und im Aufbau des Masterplan-Berichts wider.

2

Stärken und Schwächen der Region



Die Entwicklung des indelandes war bisher maßgeblich durch seine Geschichte, seine naturräumlichen Gegebenheiten und die wirtschaftlichen Aktivitäten des Braunkohlentagebaus geprägt. Derzeit und in Zukunft werden mit dem Abschluss des Braunkohlentagebaus vielfältige, sich verändernde Rahmenbedingungen auf die Raum- und Strukturentwicklung einwirken. Mit der Analyse der Stärken und Schwächen sollen die Chancen und Potenziale der Region identifiziert werden, um – auch in Konkurrenz zu anderen Gemeinden im Rheinischen Braunkohlenrevier – ein klares Profil für eine nachhaltige Gestaltung des indelandes zu formulieren.

Wirtschaft & Arbeit

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none">* Prosperität der Region durch Tagebaue und Energiegewinnung* industrielle Prägung mit energieaffinen Branchen: Kohle & Stahl; heute zusätzlich Energie & Umwelt, Forschung & Entwicklung, Materialien & Werkstoffe, Logistik* hoch qualifizierte Arbeitskräfte* Wissenschaftsstandorte Aachen und Jülich* starker lokaler Wirtschaftsbezug* Mittelzentren Eschweiler und Jülich mit größerem Arbeitsplatzangebot* Arbeitsplätze im Dienstleistungs- und Forschungssektor* geringe Preise für Kauf und Miete von Gewerbegrundstücken / -gebäuden* effektive landwirtschaftliche Betriebsstrukturen auf sehr ertragreichen Böden	<ul style="list-style-type: none">* Auspendlerüberschuss* Flächenausweisungen unter Bedarf* ungenügende Steuerung der Gewerbeflächenentwicklung* spezifisches Arbeitsplatzprofil in Abhängigkeit vom Bergbau* monostrukturierte Landwirtschaft* Defizite bei weichen Standortfaktoren: Kultur und Image
Potenziale & Chancen	Hemmnisse & Risiken
<ul style="list-style-type: none">* einmalige Gestaltungsmöglichkeiten „neue Industrie und Gewerbe“ und „neue innovative Agrarmethoden“* hohes Entwicklungspotenzial* wohnortnahe neue Arbeitsplätze* Vermarktung wirtschaftlicher Stärken und Kompetenzen* Diversifizierung der Landwirtschaft* Fachkräfteentwicklung, vor allem für Zukunftsbranchen* Ausbau spezifischer Kompetenzfelder* Ausbau Technologietransfer! (Wissenschaft und Wirtschaft in beide Richtungen)	<ul style="list-style-type: none">* möglicher Arbeitsplatzverlust nach Ende des Bergbaus* Abwanderung hoch qualifizierter Arbeitskräfte* Globalisierung und Internationalisierung von Standortentscheidungen bei der Ansiedlung von Industrie und Gewerbe

Bildung, Ausbildung, Forschung & Wissenschaft

Stärken

- * Nähe zu europaweit bedeutenden Hochschulen und Forschungseinrichtungen
- * Innovationspotenzial für Forschung und Bildung (FH Jülich / Solarcampus, FZJ, Haus Overbach)
Alleinstellungsmerkmal „Ballungsraum“ für F+E: Kooperationscluster Forschung, Gewerbe und Industrie

Schwächen

- * ausbaufähiger Wissens- und Technologietransfer aus Forschungseinrichtungen in die Wirtschaft / die Region
- * fehlendes Netzwerkmanagement (Struktur und Organisation)
- * Abwanderung von Wissen aus der Region (unzureichendes Arbeitsplatzangebot für gut ausgebildete Akademiker)

Potenziale & Chancen

- * Verknüpfung mit den Forschungseinrichtungen der Region: Standort FH Aachen Campus, Forschungszentrum
- * Entwicklung einer Forschungslandschaft
- * Transfer von Wissen in die anderen Bildungsträger über alle Ebenen
- * Ausbau bestehender & Bildung neuer Wissens- & Wirtschaftskluster (bisher Wirtschaft & Arbeit)
- * Ausbau bestehender und Bildung neuer Netzwerke
- * Verknüpfung von Forschung und praktischer Anwendung: Laborräume für Kooperation mit der Forschung
- * Bündelung Technologietransfer, Netzwerkmanagement
- * Unterstützung von Start-ups und Unternehmensgründungen
- * regionale Schulentwicklungsplanung

Hemmnisse & Risiken

- * möglicher Verlust des Ausbildungsträgers RWE
- * verschiedene Zuständigkeiten

Wohnen & Leben

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none">* erlebbare historische Dorfstrukturen* bezahlbarer Wohnraum* Lagegunst zwischen Städten und Ballungsräumen* Aktivitäten im Bereich Heimat- und Brauchtumpflege* Netz von Einrichtungen und Trägern sozialer Arbeit* hohe Lebensqualität insbes. in kleinen Ortsteilen* wohnortnaher Freiraum	<ul style="list-style-type: none">* Verlust regionaler Baukultur in den Umsiedlungsstandorten und Neubaugebieten* Auswirkungen des demografischen Wandels insbesondere in Dörfern: Alterung der Gesellschaft* fehlende Versorgung in kleineren Ortsteilen* Ungleichgewicht bei der Verfügbarkeit von Mobilitäts-, Versorgungs-, Kultur- und Freizeitangeboten* Ausweisungen neuer Wohnbauflächen nicht ausreichend an Bedarf orientiert* Mangel an Möglichkeiten für die Nachnutzung leerstehender Gebäude
Potenziale & Chancen	Hemmnisse & Risiken
<ul style="list-style-type: none">* einmalige Gestaltungsmöglichkeiten „Neue Baukultur“* möglicher Qualitätsgewinn durch Baukultur und kreative Impulse* ländlich-dörflicher Charakter als Wohnstandort-Qualität	<ul style="list-style-type: none">* Gefahr von sterbenden Dörfern* Identitätsverlust sozialer Gefüge* Reduzierung auf Wohnstandort* starke Pendlerbeziehungen* Gefahr einer Bevölkerungsabwanderung

Entwicklung der Mittelzentren Eschweiler und Jülich

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none">* eigenständige Historie mit langer Siedlungsgeschichte* historische Kerne (Zitadelle, Burgen)* eigenständige Profile: Jülich = Forschungsstandort, Eschweiler = Energiestandort* breit gefächertes Einzelhandelsangebot* Nähe zum Oberzentrum Aachen und zur Kreisstadt Düren (Wohnstandort, Arbeitsplätze)	<ul style="list-style-type: none">* Zersiedelung* kein erkennbares regionales Zentrum, relativ schwache zentrale Orte* schwache Haushaltslage der Kommunen und des Kreises* schwache kommunale Handlungsfähigkeit
Potenziale & Chancen	Hemmnisse & Risiken
<ul style="list-style-type: none">* eigenständige Profile fördern Imagewandel der Region bewirken* Strukturwandel als Chance, den strukturellen Umbruch (Infrastruktur, Wohnraum, Wirtschaft) zu gestalten = Strukturwandel im „Zeitraffer“* Investitionen tragbar machen durch größeren Einzugsbereich* stadtspezifische Freizeit- und Kulturangebote stärken	<ul style="list-style-type: none">* Stillstand in Zwischenphase (Unklarheit über kommende Entwicklung)* Investitionen tragen sich nicht aus dem Inland heraus* großflächige Einzelhandelsbetriebe am Ortsrand

Ressourceneffizienz & Energie

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none">* Kontinuität der Energielandschaft* gute technische Infrastruktur* Faktor X als Maßstab für Siedlungsentwicklung* beträchtliche flächenhafte Voraussetzungen zum Ausbau nachwachsender Rohstoffe	<ul style="list-style-type: none">* hoher Ressourcenverbrauch* geringe Bevölkerungsdichte: hoher Aufwand beim Ausbau der Netzstrukturen

Potenziale & Chancen	Hemmnisse & Risiken
<ul style="list-style-type: none">* einmalige Gestaltungsmöglichkeiten „Energie- und Ressourceneffizienz“* Energieland: vielfältige Potentiale für Nutzung regenerativer Energien, Innovationskern Energie* Transformation des Energiestandortes Weisweiler; Infrastrukturen sind vorhanden „Phönix aus der Asche“ – Gaskraftwerk und strom-/wärme-affine Industrie* Markenzeichen Nachhaltigkeit: ressourceneffizientes Wirtschaften* flächendeckender Aufbau digitaler Netze* Dachmarke bzw. Modellraum Faktor X: Bauen im Strukturwandel (Leuchtturmprojekte / Alleinstellungsmerkmal)	<ul style="list-style-type: none">* globale Rohstoffverknappung und –preisentwicklung* fehlendes Verständnis in der Bevölkerung gegenüber Ressourceneffizienz

Mobilität

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none">* sehr gute Erschließung durch Autobahn und Bahn (überregionale Anbindung)* kurze Wege zu den Ballungsräumen Aachen, Köln, Düsseldorf* sehr guter Infrastruktur-Zustand nach dem Bergbau	<ul style="list-style-type: none">* geringe Einwohnerdichte* starke Pendlerströme* autozentrierte Mobilität, Mobilitätsaufwände* Schienennetz in den letzten Jahrzehnten schrittweise stillgelegt* Verlust zahlreicher Straßen- und Wegebeziehungen durch den Tagebau; verlängerte Strecken im Ziel- und Quellverkehr der betroffenen Ortschaften* ÖPNV-Versorgung in manchen Dörfern mangelhaft
Potenziale & Chancen	Hemmnisse & Risiken
<ul style="list-style-type: none">* ehemalige Schienentrassen in großen Teilen noch erhalten* einmalige Gestaltungsmöglichkeiten „Neue Mobilität“* Entwicklung eines funktional und wirtschaftlich tragfähigen, dezentralen Mobilitätskonzeptes (sharing, E-Räder, alternative Bedienungsformen)	<ul style="list-style-type: none">* steigende Mobilitätskosten* hoher finanzieller Aufwand zur Wiederinbetriebnahme von Schienenstrecken* Sicherstellung der Wirtschaftlichkeit des SPNV* überlastete Bahnstrecke Köln – Aachen

Freiraum

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none">* Unverwechselbarkeit Tagebaufolgelandschaft und Chancen Neuland* Dreiklang der Naturräume Eifel Ruraue Börde* Ruraue als ökologisch hochwertiger Raum und Biotopverbundachse* Rur, Inde und andere Gewässer gliedern die Landschaft* Landmarken wie Sophienhöhe, Indemann, etc.* weite Sichtbeziehungen	<ul style="list-style-type: none">* „Unbekanntes Land“* Überprägung durch den Braunkohletagebau* Strukturarmut der Agrarlandschaft* Verlust des (historischen) Landschaftsbildes durch Tagebau* Hochwassergefahr in Teilbereichen

Potenziale & Chancen	Hemmnisse & Risiken
<ul style="list-style-type: none">* einmalige Gestaltungsmöglichkeiten „Neue Landschaftsbilder“: Möglichkeiten, „Land“ neu zu gestalten und Vielfältigkeit herausarbeiten* Landwirtschaft als Flächengestalter und -verantwortlicher* große Freiflächen in der Bergbaufolge (fast) ohne Restriktionen, relativ unzerschnittener und verkehrsarmer Raum* Sophienhöhe, Indeaue ökologisch hochwertiger als „vor der Braunkohle“, F+E Potenzial* Gewässer als Leitthema der neuen Landschaft: Flüsse (Inde/Rur), Seen, (Badeseen, Tagebauseen)* Überschwemmungsgebiete als Bestandteil naturnaher Flusslandschaften	<ul style="list-style-type: none">* Verlust von Natur und Boden* Autobahnen als Barrieren / Grenzen (Lärmschutz)* im Zuge des Klimawandels zunehmende Hochwasser- und Überflutungsgefahr* Interessenkonflikte (Erholung, Naturschutz, Landwirtschaft)

Erholung, Freizeit, Kultur & Sport

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none">* Indemann als Wahrzeichen der Region* Landmarke Sophienhöhe* Radwegenetz ohne Steigung „Plattes Land“ und doch abwechslungsreich, Rurradweg etc.* Freizeitstandorte, z.B. Blau-stein-See, Brückenkopf-Park, Goltsteinkuppe* regionaler Bekanntheitsgrad: Töpfereimuseum, Glasmalereimuseum, Zitadelle* überregional bedeutsame Sportevents* Brauchtumpflege	<ul style="list-style-type: none">* teilweiser Verlust kulturhistorisch bedeutsamer Elemente durch Tagebau* Tagebau als Barriere* vielgestaltiges Informations- und Beschilderungssystem* unzureichende Qualität in Gastronomie- und Beherbergungsangeboten* temporärer Verlust von Naherholungsstrukturen* sehr wenige „Schlecht-Wetter“-Angebote
Potenziale & Chancen	Hemmnisse & Risiken
<ul style="list-style-type: none">* laufender Tagebau als Chance: Darstellung „besonderer Landschaft“ > Neuland & Industriekultur* Verknüpfung des attraktiven Naturraumpotenzials mit kulturhistorisch interessanten Elementen* verbindende Rad-/ Wanderrouten: (thematisch) Attraktionen verknüpfen, Radwegenetz „plattes Land“* störungsarme Landschaftsräume als Basis für ruhige Erholung* archäologische Funde präsentieren* neue Freizeitangebote mit Inde-See und Hambach-See	<ul style="list-style-type: none">* fehlende Eigeninitiative der einheimischen Bevölkerung im touristischen und Naherholungssektor* fehlende Investoren für Infrastrukturangebote im Hotel- und Gaststättenbereich sowie bei Freizeitangeboten

Interkommunales und regionales Denken & Handeln

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none">* Begriff „indeland“ regional bekannt* interkommunaler Aktionsraum* Zusammenarbeit der indeland-Kommunen* Pilot- / Modellraum Bergbaufolge im Rheinischen Revier	<ul style="list-style-type: none">* unzureichende Einbindung der lokalen Bevölkerung in den Entwicklungsprozesse* kaum Anwendung innovativer Partizipationsmethoden* Identitätsproblem: Marke und Inhalt „indeland“ unbekannt (Was steckt dahinter?)* fehlendes Verständnis in Politik und Öffentlichkeit* fehlendes Selbstbewusstsein
Potenziale & Chancen	Hemmnisse & Risiken
<ul style="list-style-type: none">* interkommunales Projektgebiet* Aufbruchswille der indeland-Kommunen* RWE als Partner* Synergien Garzweiler/Hambach im Sinne einer Seenlandschaft* stärkere Vernetzung untereinander sowie mit Düren, Aachen und der IRR* Generationenwechsel vollziehen* bessere Öffentlichkeitsarbeit* Bekanntheitsgrad steigern	<ul style="list-style-type: none">* „Kirchturmdenken“ (aber mit globaler Vernetzung)* Konkurrenz Hambach / Garzweiler* wachsende Bedeutung europäischer Fachpolitik und Förderungsanreize* fehlender Mut* zunehmende Konkurrenz der Regionen

Resümee: Stärken stärken. Potenziale & Chancen nutzen.

indeland profitiert von der enorm hohen Lagegunst im Dreieck der rheinischen Oberzentren Köln, Düsseldorf/ Mönchengladbach und Aachen sowie von der Nähe zu den Niederlanden und Belgien. Der Raum ist für eine Vielzahl von Menschen gut und verhältnismäßig schnell erreichbar. Allerdings ist der Raum Vielen noch unbekannt oder negativ belegt.

DAS Alleinstellungsmerkmal der Region ist der bis 2030 aktive Braunkohlentagebau Inden. Dieser ist einerseits als Arbeitgeber wichtiger Wirtschaftsfaktor. Andererseits kann mit dem Ende der Kohleförderung eine deutliche Zäsur sowohl in wirtschaftlicher als auch sozialer Hinsicht verursacht werden.

Durch den Rekultivierungsprozess wurde und wird weiterhin eine neue Landschaft gestaltet. Diese bietet hervorragende Chancen für die Etablierung einer zukunftsorientierten Landwirtschaft, für attraktive Natur- und Freizeiträume sowie darauf ausgerichtete Strukturen in Industrie, Gewerbe und Dienstleistungen.

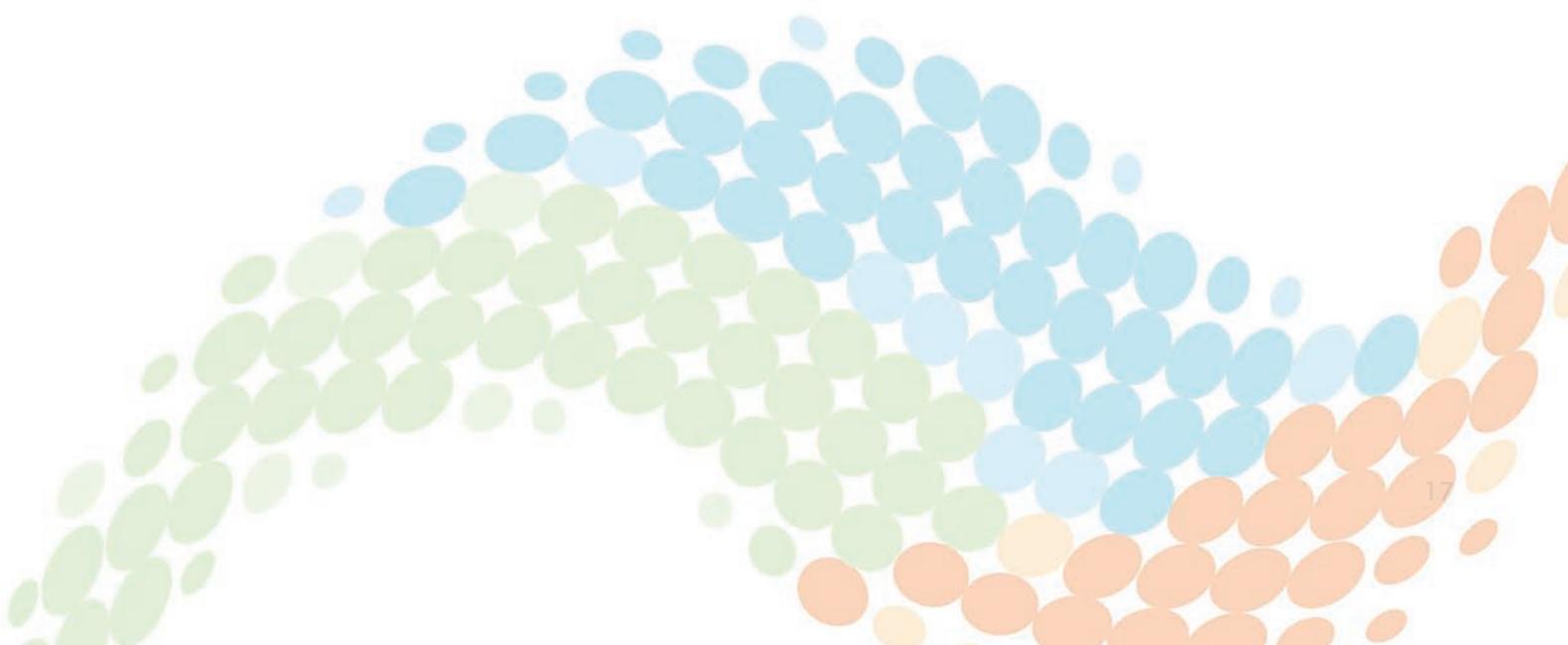
Ein Zukunftspotenzial liegt im Überwinden des lokalen Denkens. Das Zusammenwirken der kleineren, ländlich geprägten Gemeinden mit den angrenzenden Mittelzentren bietet die Chance, die Zukunftsfähigkeit und vor allem die wirtschaftliche Funktion des gesamten indelands zu stärken.

Das Potenzial des Wissens- und Technologietransfers zwischen den Forschungseinrichtungen in Aachen und Jülich und den lokalen / regionalen Akteuren in Bildung und Wirtschaft ist stärker denn je zu nutzen.

Insgesamt verfügt das indeland über gute bis sehr gute Voraussetzungen für eine künftig nachhaltige Entwicklung. Diese Voraussetzungen zu nutzen, ist gemeinsame Aufgabe der Akteure vor Ort.

3

Leitbild und Leitlinien der künftigen Entwicklung



indeland – Landschaft im Wandel

Der mit dem (aus-)laufenden Bergbau verbundene wirtschaftliche, soziale und landschaftliche Strukturwandel wird als gemeinsame Chance und Stärke für die nachhaltige Zukunft der Region nutzbar gemacht.

Aus der langjährigen bergbaulichen Prägung der Raumentwicklung erwachsen langfristig Vorteile und Zukunftschancen. In enger Kooperation mit dem Bergbautreibenden werden landschafts- und infrastrukturbezogene Wiederherstellungspflichten als strategische Impulse für die Neustrukturierung der Region genutzt.

Im Fokus steht eine nachhaltige ressourcenschonende Entwicklung unter weitgehender Nutzung regionaler Potenziale zur Versorgung mit Gütern, Energie und Dienstleistungen, um den Menschen der Region einen attraktiven Lebensraum zu gestalten.

Die sich verändernden Rahmenbedingungen – demografisch, wirtschaftlich, technologisch, klimatisch – bieten die Chance, diesen Wandel in kommunaler Kooperation aktiv zu gestalten. Ziel ist eine attraktive, lebendige und wirtschaftlich erfolgreiche Region.

Dies wird im folgenden Leitbild festgehalten:

Die indeland-Kommunen streben eine ressourceneffiziente Entwicklung an, die unter behutsamer Fortentwicklung der unverwechselbaren Eigenarten dieses Raumes sozial ausgewogen, umwelt- und klimaverträglich und wirtschaftlich erfolgreich ist



© RWE Power AG

Leitlinie 1

Wohn- und Arbeitsbevölkerung dauerhaft an das Inland binden

- * frühzeitige Einstellung auf die sich laufend ändernden Rahmenbedingungen bedingt durch den aktiven Tagebau heute und die entstehende Seenlandschaft in Zukunft
- * Nutzung der Chancen einer modernisierten Region
- * Nutzung der Potenziale des Indesees und der künftigen Seenlandschaft sowie der Forschungs- und Bildungslandschaft
- * Gewährleistung einer hohen Lebensqualität in allen Ortslagen
- * Ausbau der Angebote für Freizeit, Naherholung und Tagestourismus
- * Erinnerung an den Bergbau als kulturhistorisches und landschaftsprägendes Erbe
- * Wahrung und Entwicklung des Naturkapitals und der Kulturlandschaften der Region



Leitlinie 2

Den wirtschaftlichen, sozialen und landschaftlichen Strukturwandel in Folge der Beendigung des Braunkohlentagebaues vorausschauend beeinflussen

- * Ansiedlung zukunftsfähiger Unternehmen
- * Schaffung von neuen attraktiven Arbeitsplätzen in der wissensbasierten Forschung und Entwicklung, Landwirtschaft mit vor- und nachgelagerten Handelspartnern, Freizeit & Tourismus sowie in den weiteren Zukunftsbranchen Energie und Umwelt, Materialien und Werkstoffe sowie Logistik
- * Sicherung stabiler Beschäftigungsverhältnisse auf allen Qualifikationsniveaus
- * Stärkung des Mittelstandes in Handwerk und Gewerbe durch Maßnahmen zur Fachkräftesicherung

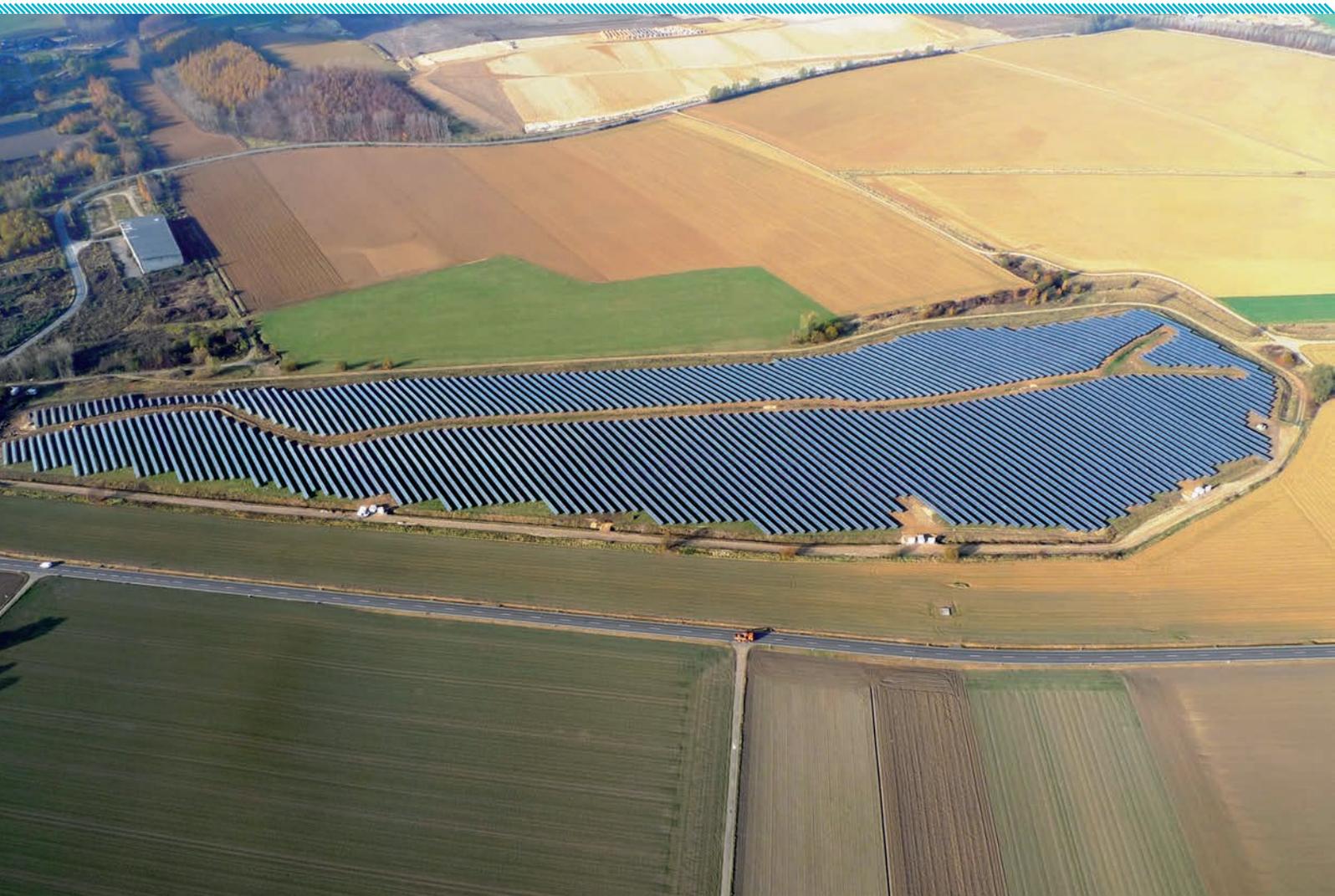


© Pressestelle der Fachhochschule Aachen, Campus Jülich

Leitlinie 3

Die Potenziale der Forschungs- und Bildungslandschaft indeland im Kontext der Euregio Maas-Rhein nachhaltig fortentwickeln

- * Ausbau des Technologietransfers
- * intensivere Zusammenarbeit mit den regionalen Forschungs- und Bildungseinrichtungen auf allen Ebenen
- * Fokussierung auf Zukunftsbranchen und spezifische Kompetenzfelder
- * innovative Ansätze zur Sicherung schulischer Bildungseinrichtungen in der Fläche



© Sky-Robot, Gebr. Kubat

Leitlinie 4

Modellregion für ressourceneffizientes Wirtschaften

- * Nutzung der hohen Bodenqualität in der Landwirtschaft durch Bewirtschaftung im Sinne des Leitbildes
- * Vernetzung der sich ändernden Mobilitätsangebote
- * Maßnahmen zur nachhaltigen Energie- und Wärmeversorgung mit einhergehenden flächendeckenden Energieeffizienzmaßnahmen
- * Entwicklung einer ressourceneffizienten Baukultur (Faktor X)



© Architekturbüro Faerber, Mainz

Leitlinie 5

Aufbau einer zukunftsweisenden, ressourceneffizienten und umweltschonenden Infrastruktur

- * Nutzung des Modernisierungsvorsprunges infolge des Ersatzes der bergbaubedingt entfallenden Infrastruktur
- * Vorbereitung des Wohnungsmarktes und der Infrastruktur auf den demografischen Wandel und neue Zielgruppen
- * Qualitätssprung bei Bau, Betrieb und Bestandserneuerung und -umbau



4 Ziele und Maßnahmen

Die Beschreibung der Handlungsfelder folgt jeweils der folgenden Gliederung

- * Motto des jeweiligen Handlungsfeldes
- * Ziele mit kurzer Erläuterung
- * Maßnahmen mit Angabe von Instrumenten, Prioritäten und Zuständigkeiten, mit denen die Ziele kurz-, mittel- und langfristig umgesetzt werden können. Dabei gelten folgende Zeiträume: K: 1 Jahr | M: bis 5 Jahre | L: bis 10 Jahre.

Schnell sichtbare Erfolge einfach umzusetzender Maßnahmen („quick wins“) steigern das Vertrauen in die Entwicklungsfähigkeit des Inlandes. Das Handlungsprogramm adressiert sich nicht nur an Gebietskörperschaften und die Wirtschaftsbetriebe, sondern auch an die Träger der Daseinsvorsorge sowie an private Dritte.

Die randlichen Symbole verweisen auf Darstellungen in den vier zugehörigen Karten (siehe letzte Seiten):

- * Siedlungsentwicklung
- * Freiraumentwicklung
- * Mobilität
- * Routen

Wirtschaft & Arbeit

Den mit dem Ende des Braunkohlentagebaus und der Braunkohlenverstromung anstehenden wirtschaftlichen Strukturwandel positiv beeinflussen.

Ziel 1

Eine Wirtschaftsentwicklung im Sinne des Leitbildes forcieren, um innovative, leistungs- und zukunftsfähige Gewerbe- und Industriestrukturen sowie Angebote in Forschung und Dienstleistung zu entwickeln

Mit dem Ende des aktiven Tagebaus geht auch eine Veränderung der Beschäftigungsstruktur in der Region einher. Eine aktive und vorausschauende Wirtschaftsentwicklung schafft bereits heute die Voraussetzungen für eine auch langfristig breit aufgestellte Wirtschaftsstruktur mit einem hohen Anteil Beschäftigter in Zukunftsbranchen. Besonderes Potenzial stellt die engere Verknüpfung des Wissens- und Wirtschaftsstandortes indeland dar. Künftige Angebote sind auch an den vorhandenen hoch qualifizierten Arbeitskräften auszurichten.

Dem grundsätzlichen Bedarf an attraktiven Gewerbe- und Industrieflächen muss in Zukunft verstärkt Rechnung getragen werden. Zudem soll der Fokus im Hinblick auf die Entwicklung regional und überörtlich bedeutsamer Gewerbeflächen verstärkt auf eine interkommunale Zusammenarbeit gelegt werden.

Der Verknüpfung der Forschungseinrichtungen in Jülich (und Aachen) mit Gewerbe, Industrie und Dienstleistungen ist ein stärkeres Gewicht beizumessen.

Ziel 2

Eine interkommunale und abgestimmte Gewerbe- und Industrieflächenentwicklung initiieren, die vorhandene Synergien und Potenziale nutzt und Erfolge und Gewinne ebenso teilt wie Aufwände und Kosten

In Konkurrenz mit benachbarten regionalen wie überregionalen Gewerbe- und Industriestandorten führt zukünftig allein die interkommunale und kooperative Wirtschaftsentwicklung und Gewerbeflächenpolitik zum Erfolg. Ein Ansatzpunkt besteht in den Aktivitäten der Initiative „Innovationsregion Rheinisches Revier (IRR)“. In diese gesamtäumlichen Aktivitäten eingebettet können die indeland-Kommunen eigene Strategien entwickeln und verfolgen, die sich an den örtlichen Gegebenheiten und Erfordernissen orientieren müssen. Erfolgs-Voraussetzung hierfür ist eine Trägerregelung für die Entwicklung der Gewerbe- und Industrieflächenreserven sowie das Management der bestehenden Gewerbe- und Industrieflächen.

Für die überregionale Wahrnehmung sind eine geschärfte Profilbildung und die Konzentration auf wenige leistungs- und konkurrenzfähige Standorte erforderlich. indeland verfügt hierfür über sehr gute Voraussetzungen. Zudem sollen aufbauend auf der historisch gewachsenen Branchenstruktur und den spezifischen Standortprofilen im indeland Cluster weiterentwickelt werden, in denen in räumlicher Konzentration verschiedene Betriebe der jeweiligen Wertschöpfungskette vernetzt werden.

Besonderes Augenmerk ist auf die Entwicklung der Zukunftsbranchen Energie & Umwelt, Forschung & Entwicklung, Materialien & Werkstoffe, Logistik zu legen.

Hinsichtlich der Suchräume für Gewerbe- und Industrie-Flächen sind diese verstärkt auf Konversionsflächen und Flächen im Innenbereich zu konzentrieren.



Ziel 3

Die Entwicklung der bestehenden Gewerbe- und Industrieflächen im Inland durch ein aktives Gewerbeflächenmanagement begleiten, steuern und vermarkten

Die Nutzung gewerblich-industrieller Standorte unterliegt einem Lebenszyklus, der sich einerseits aus der Entwicklung der Betriebe und ihrer Produkte im Lauf der Zeit und andererseits aus der Entwicklung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ergibt. Unter Umständen führt dieser Lebenszyklus an seinem Ende zum Downgrade ganzer Gewerbegebiete mit einer Reihe negativer Folgen (Mindernutzung, Leerstand, geringe Produktivität, „Gewerbeslum“). Ein aktives Gewerbeflächenmanagement kann den Lebenszyklusprozess steuernd begleiten und die ständigen Veränderungen bei der Flächennutzung als Ressource zur positiven Flächenentwicklung nutzen.

Insbesondere die folgenden Gewerbe- und Industriestandorte bedürfen einer Neuprofilierung und Restrukturierung:

- * Eschweiler – Nördlich Dreiers Gärten
- * Eschweiler – Steinfurt
- * Eschweiler – Königsbenden
- * Eschweiler - Hoversmühle
- * Jülich – Süd

Ziel ist die Entwicklung langfristig stabiler, produktiver und attraktiver Gewerbe und Industriestandorte als Grundlage für eine erfolgreiche Wirtschaftsstruktur. Innerhalb der bestehenden Gewerbeflächen befinden sich Flächenreserven für die Gewerbeflächenentwicklung: Baulücken und noch nicht in Anspruch genommene Bauflächen, untergenutzte oder minder genutzte Grundstücke und betriebliche Flächenreserven. Durch ein aktiv und kontinuierlich betriebenes sowie regional einheitliches Gewerbeflächenmanagement können solche Reserveflächen entweder aktiviert und durch Vermarktung wieder in Nutzung gebracht oder aber bei fehlendem gewerblichen Bedarf dem Freiraum zugeführt werden.

Besonders zu berücksichtigen sind die Anforderungen von Aus- bzw. Angründungen der bestehenden Forschungseinrichtungen und Flächenangebote für Dienstleister.

Ziel 4

Flächen für forschungsaffine Unternehmen im Umfeld des Forschungszentrums Jülich entwickeln

Der Betrieb von Forschungseinrichtungen folgt einer Eigenlogik, die sich aus den aktuellen Forschungsfragen, Finanzierungsmöglichkeiten u.a. ergibt. Zugleich ist Forschung aber auf Ressourcen, Angebote und Infrastrukturen der beheimatenden Region angewiesen. Ein leichter Zugang zu diesen Ressourcen wie auch Erweiterungsmöglichkeiten verbessern die Entwicklungsmöglichkeiten der Einrichtungen und hilft, sie dauerhaft in der Region zu verankern.

Insofern sollten in unmittelbarer Nähe zum Forschungszentrum Flächen für Forschungseinrichtungen, forschungsaffine Unternehmen und Dienstleister, An-Institute sowie Aus- und Neugründungen geschaffen werden. Transferangebote sind hier vor allem auch für die bestehenden Betriebe zu konzipieren, um sie dauerhaft zukunftsfähig zu machen.

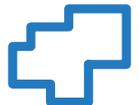
Ziel 5

Neue Gewerbe-, Industrie- und Dienstleistungsflächen mit nachhaltiger Nutzung ressourceneffizient entwickeln

Bei der Entwicklung und beim Management neuer Gewerbe-, Industrie- und Dienstleistungsflächen sind Qualitätskriterien anzusetzen, die den Wertbestand und den Erhalt der langfristigen Nutzbarkeit gewährleisten.

Eine Orientierung an Zukunftsbranchen aus den Schwerpunkten Forschung und Entwicklung (Naturwissenschaften), Energie und Umwelt (Anlagenbau), Materialien und Werkstoffe (Kunststoffindustrie, Metall- und Stahlindustrie) sowie Logistik (Landverkehr und Spedition, Frachtumschlag und Lagerei) verspricht eine hohe Flächenproduktivität hinsichtlich Wertschöpfung und Arbeitsmarktrelevanz.

- * Forschungs-Park Jülich: Stärkung des Forschungsstandortes in- und out-land mit An- und Ausgründungen aus dem FZJ, An-Institute, forschungsaffines Gewerbe
- * Energie-Park Weisweiler: Cluster Energie im Umfeld um den Kraftwerksstandort Weisweiler – Ansiedlung energieaffiner Gewerbe- und Industriebetriebe. Langfristig Erhalt bzw. Transformation des Kraftwerksstandorts Weisweiler
- * Interkommunales Industriegebiet „Am Grachtweg“: Als Industriegebiet sind derzeit rund 31 ha ausgewiesen. Das Plangebiet liegt in unmittelbarer Nachbarschaft zum 2.300 MW-Kraftwerk Weisweiler, direkt an der Bundesautobahn A 4/E 314 (Antwerpen - Görlitz). Das Gebiet befindet sich vollständig im Eigentum der RWE Power AG. Die Fläche des rechtskräftigen Bebauungsplangebietes grenzt im Südwesten an den Gleisanschluss des Kraftwerkes Weisweiler.
- * campus aldenhoven: Cluster Mobilität / Automotive / E-Mobility
Auf einer Teilfläche der ehemaligen Steinkohlenzeche „Emil-Mayrisch“ entstand in den letzten Jahren das Aldenhoven Testing Center, eine Automobilteststrecke für Nass- und Trockentests. Umliegend um diese Anlage herum entsteht derzeit der campus aldenhoven, der ein einzigartiges Umfeld für Dienstleister und produzierende Unternehmen bietet. Passgenaue Grundstücke und das campus aldenhoven Gesamtkonzept „testen. entwickeln. produzieren“ sichern optimale Standortbedingungen. Das Spektrum der bereits angesiedelten Firmen reicht vom spezialisierten Ingenieurbüro über einen Hersteller von glasfaserverstärkten Rohrsystemen bis zu einer Produktionsfirma von Kunststofffolien. Der campus aldenhoven zeichnet sich besonders durch seine Lage inmitten der Technologieregion Aachen aus und bietet optimale Standortbedingungen mit einer guten Anbindung an die Bundesautobahn A 44 (Aachen - Düsseldorf - Ruhrgebiet), einen rechtskräftigen Bebauungsplan sowie flexibel gestaltbare, sofort verfügbare Grundstücke.
- * Energiepark Linnich für regenerative Energie
- * campus Merscher Höhe: Im Bereich der ehemaligen Kurzwellensendeanlage und angrenzender Flächen plant die Stadt Jülich im Rahmen eines interkommunalen Ansatzes die Entwicklung eines bis zu 45 ha großen Gewerbestandortes, der über einen direkten Anschluss an die Bundesautobahn A 44 verfügt. Durch Einbindung der Nachbarkommunen, der Fachhochschule Aachen, Abteilung Jülich, des Forschungszentrums Jülich und weiterer regionaler Partner soll ein Campus mit starkem inhaltlichen Bezug zum benachbarten Fachhochschulstandort und den ortsansässigen Forschungseinrichtungen entstehen, der für die zukünftige Entwicklung der „Technologieregion Aachen“ eine hervorgehobene Bedeutung besitzt. Baulich soll dies durch eine Campus-Struktur aufgegriffen werden, die technologieorientierten Unternehmen und Ausgründungen aus den Jülicher Forschungseinrichtungen optimale Wachstumsvoraussetzungen bietet. Der Standort löst zugleich den für den Nordkreis Düren über lange Jahre wichtigsten Gewerbestandort „Jülich-Königskamp“ ab. (vgl. Gewerbeflächenmonitoring AGIT 2014, S. 29).



Der Schwerpunkt ‚Logistik‘ im Sinne des indelandes ist immer in Verbindung mit nachgelagertem Gewerbe zu sehen, dessen Ansiedlung aktiv zu fördern ist.

Schädliche (Umwelt-)Auswirkungen innerhalb der Flächen und gegenüber benachbarten Flächen werden minimiert, wobei die Empfindlichkeit der jeweiligen Nutzungen als Beurteilungsmaßstab dient. Störungen wirken sich aber auch innerhalb der Gewerbe- und Industrieflächen ungünstig auf die interne Nutzungsqualität aus und führen unter ungünstigen Umständen zum Downgrade von Standorten.

Die räumliche Integration der Standorte für nicht störendes Gewerbe in die Siedlungsbereiche dient der Verminderung der Flächeninanspruchnahme, des Mobilitätsaufwandes sowie der Optimierung der Mobilitätsbedürfnisse von Besuchern und Beschäftigten. Die Nutzung des ÖPNV soll dabei ermöglicht werden und wirtschaftlich durchgeführt werden können. Ein Bahnanschluss ist vor dem Hintergrund steigender Mobilitätskosten für Betriebe mit einem hohen Warenverkehrsaufkommen wichtig.

Eine architektonisch, städtebaulich und freiraumplanerisch hochwertige Gestaltung von Betriebsanlagen und Gebäuden ist Voraussetzung für die Ansiedlung von zukunftsorientierten Betrieben mit hohem Forschungs- und Dienstleistungsanteil sowie für die Bindung von hochqualifizierten Arbeitskräften. Für die Entwicklung größerer Betriebe werden daher architektonisch-freiraumplanerische Wettbewerbe empfohlen.

Städtebauliche und architektonische Anforderungen des Klimaschutzes sind zu berücksichtigen. Zu einem störungsarmen Betrieb eines Gewerbe- bzw. Industriegebietes gehört aber auch die Vorsorge vor den negativen Folgen des Klimawandels. Aufgrund der hohen Schadenspotenziale sind insbesondere Vorsorgemaßnahmen gegen Starkregen, Sturzfluten und Hochwasser zu prüfen und ggf. umzusetzen.

Gewerbliche Tätigkeit kann mit erheblichen Stoffumsätzen verbunden sein, die nicht dem Produkt zufließen, sondern als Abwärme, Reststoffe und Abfall- oder Abwasserströme entsorgt werden müssen. Tatsächlich stellen diese Stoff- und Energieströme auch Ressourcen dar, die an anderer Stelle genutzt werden können, bspw. als Prozesswärme oder als stofflicher Rohstoff. Kreislaufwirtschaft und Stoffstrommanagement sind geeignete Strategien, diese Ressourcen zu erfassen, zu steuern und den beteiligten Betrieben unmittelbare Vorteile zukommen zu lassen.

Ziel 6

Existenz- und entwicklungsfähige landwirtschaftliche Betriebe mit ausreichenden Betriebsgrößen sichern, die zugleich ökologisch orientiert und ökonomisch tragfähig geführt werden

Die Zukunft der Landwirtschaft im indeland basiert auf drei tragenden Säulen. Neben der primären Nahrungsmittelproduktion sind dies die energetische Nutzung von Reststoffen aus der landwirtschaftlichen Produktion (Kontinuität der Energielandschaft indeland) sowie die Kooperation mit Forschungseinrichtungen der Region.

Die Vorranggebiete für die Landwirtschaft in Jülicher und Zülpicher Börde mit den hoch ertragreichen und relativ unzerschnittenen Böden, mit überwiegend guter Agrarstruktur und intensiver Nutzung bilden das Rückgrat der landwirtschaftlichen Produktion im indeland. Die Anforderungen anderer Raumnutzungen sind in diesen Bereichen den landwirtschaftlichen Erfordernissen unterzuordnen.

Die Inanspruchnahme landwirtschaftlicher Flächen ist auch außerhalb der Vorranggebiete auf das unbedingt erforderliche Maß zu reduzieren.



Ziel 7

Die Standortvoraussetzungen des indelandes nutzen, um Landwirtschaft mit vor- und nachgelagerten Handelspartnern als ergänzenden innovativen Baustein landwirtschaftlich-gewerblicher Produktion zu entwickeln

Der Wirtschaftszweig der Landwirtschaft mit vor- und nachgelagerten Handelspartnern verfolgt im Sinne des Leitbildes das Ziel, intelligente Verbindungen zwischen Produzenten und Verarbeitern landwirtschaftlicher Produkte und Logistikern zu nutzen und dabei eine Kreislaufwirtschaft (bezogen auf den Einsatz von Rohstoffen, Energie- und Abfallflüsse) aufzubauen. Weiteres Ziel ist eine verbrauchernahe und effiziente Erzeugung, Weiterverarbeitung und Vermarktung von qualitativ hochwertigen und alternativen Lebensmitteln bzw. innovativer Grundstoffe für die Nahrungsmittelindustrie, verbunden mit einer hohen wirtschaftlichen Wertschöpfung.

Die erforderlichen Standortvoraussetzungen wie die Bereitstellung von Abwärme und Kohlendioxid, ein ausreichendes Flächenangebot mit vorhandenem Infrastrukturanchluss, die gute Erreichbarkeit von Arbeitskräfte- und Absatzmärkten, das landwirtschaftliche Fachwissen vor Ort sowie die Nähe zu Hochschuleinrichtungen können an mehreren Standorten im indeland erfüllt werden. Im Fokus möglicher Ansiedlungen sollen vorgenutzte Standorte stehen.

Mit der Etablierung von Landwirtschaft mit vor- und nachgelagerten Handelspartnern und des damit verbundenen Fachkräftebedarfs kann ein Beitrag zur Kompensation der mit Ende des Braunkohlentagebaus wegfallenden Arbeitsplätze geleistet werden. Im Fokus sollte die Integration vor Ort ansässiger bzw. aktiver Landwirte in entsprechende Konzepte stehen.

Die rekultivierten Flächen bieten sich als Modellstandort für die großflächige Anwendung der Terra Preta Methode an, mit der schnellere und dauerhaft stabile hochwertige Bodenqualitäten geschaffen werden können.

Ziel 8

Die Vorkommen von nichtenergetischen Rohstoffen (Sande und Kiese) sind langfristig als Beitrag zur regionalen Rohstoffversorgung zu sichern.

Die regionalplanerisch gesicherten Standorte zur Gewinnung der Rohstoffe tragen dazu bei, die bisher mitunter gehandhabte, unkoordinierte Streuung von Abgrabungen auf Vorrangbereiche in in Aldenhoven, Baesweiler-Setterich/Aldenhoven-Siersdorf, Jülich-Bourheim, Jülich-Koslar sowie in Linnich-Körrenzig zu konzentrieren. Damit können die Auswirkungen des Abbaus auf Natur und Landschaft sowie die Landwirtschaft minimiert werden.

Mit der Sicherung dieser Rohstoffe wird ein wesentlicher Beitrag zur Konkurrenzfähigkeit regionaler Unternehmen vor allem aus der Baubranche sichergestellt, da die Abbaubereiche auf kurzem Weg erreichbar sind.

In Abgleich mit den Anforderungen der Landwirtschaft sowie des Naturschutzes und der Landschaftspflege ist zu prüfen, inwieweit nach Ausnutzung der Standorte diese regionale Entsorgungskapazitäten übernehmen können.

Wirtschaft & Arbeit: Maßnahmen

Übergreifende Maßnahmen

Maßnahme	Instrument	Beteiligte	Priorität
aktives interkommunales Gewerbeflächenmanagement für Neuansiedlungen, Erweiterungen und Verlagerungen von Betrieben	Aufbau und Pflege eines regionalen Gewerbeflächenpools (einheitliches Informationssystem auf GIS-Basis), Abgleich der Daten mit den vorhandenen Informationssystemen (AGIT, Bezirksregierung Köln, Kreis Düren) Leerstands- und Brachflächenmanagement, gemeinsame Teilflächennutzungspläne	Planungsverband, Gewerbeflächenmanager, Wirtschaftsförderung, Grundstückseigentümer	K
Aktive (inter)kommunale Liegenschaftspolitik	Sicherung von Schlüsselgrundstücken, Aufbau Flächenpool	Kommunen	M
Information und Kommunikation mit Gewerbetreibenden	„Regionalinitiative“, Runde Tische	Gewerbeflächenmanager, Wirtschaftsförderung	K
Kreislaufwirtschaft und Stoffstrommanagement im gewerblichen Bereich	Studie zur Erschließung stofflicher und energetischer Potenziale	Kommunen, IHK, Handwerkskammer, Forschungseinrichtung	M
Berücksichtigung der städtebaulichen und architektonischen Anforderungen des Klimaschutzes und zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels	Anpassungsstudie für Gewerbeflächen	Kommunen, IHK, Handwerkskammer, Forschungseinrichtung	M

Sicherung von Bestandsbetrieben und -gebieten

Maßnahme	Instrument	Beteiligte	Priorität
Bestandspflege und Ansiedlungen im Branchenportfolio	Beratungsangebote, Flächenbereitstellung	Gewerbeflächenmanager, Wirtschaftsförderung	K
(energetische) Erneuerung des Gebäudebestandes	Beratungsangebote, auch zu möglichen Förderungsmöglichkeiten	Planungsverband, Kommunen	M
Unterstützung von Nachfolgeregelungen	Beratung/Unterstützung bei Nachfolgeregelungen, Nachfolgebörse für Betriebe, persönliche Beratung (Mentoring)	Gewerbeflächenmanager, Wirtschaftsförderung	M
Erhaltung und Entwicklung von Mischgebieten	Beratung bzgl. Immissionsschutz gegenüber Nachbarnutzungen, Bauleitplanung	Planungsverband, Kommunen	M
Stärkung der Direktvermarktung	regionale Plattform, Abendmarkt, LEADER	Kommunen, Landwirte, reg. Produzenten	K

Ansiedlung neuer Unternehmen, Förderung von Unternehmensgründungen und -entwicklungen

Maßnahme	Instrument	Beteiligte	Priorität
Weiterentwicklung des interkommunalen Gewerbe- und Industriegebietes Merscher Höhe	Potenzialanalyse interkommunale Vereinbarung Träger- und Finanzierungsmodell Vermarktungskonzept	Kommunen, EwiG, Wirtschaftsförderung	K
Entwicklung von Qualitätskriterien für neue Gebiete	Charta mit Gestaltungsleitlinien Beratung Wettbewerbe	Gewerbeflächenmanager, EwiG, IHK, Wirtschaftsförderung	M
Ausbau des Branchenportfolios: Zukunftsbranchen Energie und Umwelt, Forschung und Entwicklung, Materialien und Werkstoffe, Logistik	Beratungsangebote Flächenangebote Netzwerkmanagement	Gewerbeflächenmanager, EwiG, IHK, Wirtschaftsförderung	M
Schaffung niedrigschwelliger Arbeitsplätze, z.B. in den Bereichen Logistik, Freizeit und Erholung	Beratungsangebote	EwiG, IHK, Wirtschaftsförderung, Agentur für Arbeit	M
Förderung von Unternehmensgründungen	Start up-Office	EwiG, IHK, Wirtschaftsförderung	M
Fachkräftesicherung und -entwicklung	Etablierung regionaler Kooperationsstrukturen zur Fachkräftesicherung Förderung einer stärkeren Vernetzung von (speziell kleinen) Unternehmen Regionale Gewerbe-schau Regionale Wirtschaftsgespräche	Kommunen, Ausbildungsträger, IHK, Handwerkskammer, Wirtschaftsförderung	M

Verbesserung des Austausch Forschung – Produktion

Maßnahme	Instrument	Beteiligte	Priorität
stärkere Nutzung des F&E-Potenzials	Aufbau eines F&E-Netzwerks F&E-orientierte Strukturentwicklung Fördermittelberatung im Hinblick auf Forschung	Forschungseinrichtungen, IHK	M - L
Technologietransfer	Einrichtung einer Transferstelle bzw. eines Netzwerks von Transferstellen Etablierung eines Kümmerers	Forschungseinrichtungen, IHK	M
Cluster „Energieeffizienz in der Wohnungswirtschaft“ – Vernetzung mit Produktentwicklung, Handwerk und Dienstleistungen	Potenzialanalyse Klärung der Trägerschaft	EwiG, Kommunen	K
Förderung der Landwirtschaft mit vor- und nachgelagerten Handelspartnern	Machbarkeitsstudie	Planungsverband, LWK	K

Bildung, Ausbildung, Forschung & Wissenschaft

Langfristige Stärkung und Erhaltung der Bildungs-, Forschungs- und Wissenschaftslandschaft durch Kooperationen. Forschungskapazitäten und –ergebnisse für das indeland nutzbar machen.



Ziel 1

Eine enge Kooperation mit den Forschungseinrichtungen in der Region, insbesondere mit dem Forschungszentrum Jülich, der FH Aachen sowie der RWTH Aachen eingehen

Sowohl Grundlagenforschung als auch anwendungsbezogene Forschung sind als Innovationsmotor mittelbar und unmittelbar Grundlage für die wirtschaftliche Entwicklung und den wirtschaftlichen Erfolg einer Region. indeland verfügt mit dem Forschungszentrum Jülich und dem Jülicher Standort der FH Aachen mit Solarcampus über herausragende Forschungseinrichtungen von nationaler und internationaler Bedeutung. Das bisherige Forschungsportfolio wird durch das Aldenhoven Testing Center ergänzt.



Gegenstand der Kooperation mit den Forschungseinrichtungen sind die folgenden Arbeitsschritte:

- * Abstimmung über und Schaffung von räumlichen Voraussetzungen für die Forschungseinrichtungen selbst und für forschungsaffine Einrichtungen, Unternehmen und Betriebe (planungsrechtliche Voraussetzungen, Flächen, Infrastrukturen etc.)
- * Entwicklung eines (interkommunalen) Gewerbegebietes „Forschungs-Park Jülich“ am Forschungszentrum Jülich als Bestandteil der Forschungs- und Bildungslandschaft Jülich.
- * Abstimmung über und Schaffung von günstigen Rahmenbedingungen für den Betrieb der Forschungseinrichtungen. Zu den guten Standortvoraussetzungen zählt auch die Schaffung geeigneter Wohnmöglichkeiten und eines attraktiven Wohnumfeldes für feste und temporäre Mitarbeiter sowie guter Mobilitätsangebote für die pendelnden Mitarbeiter.
- * Verbesserung und Verstetigung des Transfers wissenschaftlicher Erkenntnisse in die regionale Wirtschaft und umgekehrt. Der gegenseitige Wissenoutput wie auch der personelle Output stellen wichtige Ressourcen für die Regionalentwicklung dar. Grundlage hierfür kann die Schaffung günstiger Rahmenbedingungen durch ein Netzwerk von Transfereinrichtungen sein (inkl. „Kümmerer“), die den Wissenstransfer in bestehende Unternehmen wie auch die Gründung neuer Unternehmen unterstützt.

Ziel 2

In der Tradition der Energielandschaft indeland unter Berücksichtigung der besonderen Gegebenheiten der Bergbaufolgelandschaft einen besonderen Schwerpunkt auf die Themenfelder Energieforschung und Ressourceneffizienz legen

Das indeland verfügt mit der langjährigen Förderung und energetischen Nutzung der Braunkohle (und der Steinkohle) über eine lange Tradition als Energielandschaft, die sich absehbar mit der Erzeugung regenerativer Energien fortsetzt. Neben den praktischen Anwendungserfahrungen ist vor allem das Solarinstitut Jülich in der vorbereitenden Forschung aktiv.

Potenziale und Konzepte für eine nachhaltige und klimaneutrale Energieversorgung sollten untersucht werden. Ein anwendungsbezogener Schwerpunkt der energetischen Forschung kann sich mit der Restwärmenutzung größerer Industrie- und Gewerbeeinheiten des indelandes, eingeschlossen das Kraftwerk Weisweiler, auseinandersetzen.

Inwieweit sich die künftigen Restseen – sowohl in ihrer Befüllungsphase als auch nach Erreichen des Zielwasserstandes – energetisch nutzen lassen, ist in F+E-Vorhaben zu untersuchen. Entsprechende Modellvorhaben lassen sich bereits aktuell am Blaustein-See erproben, womit nützliche Erfahrungen für die entsprechende Nutzungen der künftigen Restseen gewonnen werden können.

Die besonderen Biotopentwicklungspotenziale auf Sonderstandorten können einen Forschungsschwerpunkt in der Bergbaufolgelandschaft ausmachen. Insbesondere kommen hierfür die künftigen Restseeabflüsse in der Phase bis zur ihrer Flutung in Betracht.



Ziel 3

Die Kooperation der produzierenden Landwirtschaft mit den Wissensträgern und Forschungseinrichtungen der Region als bedeutendes Alleinstellungsmerkmal des indelandes entwickeln

Für eine Kooperation der Landwirtschaft mit den Forschungseinrichtungen der Region bieten sich zahlreiche Ansatzpunkte. Neben Feldversuchen zur Erprobung neuer Züchtungen und der Anwendungsforschung im Feld der nachwachsenden Rohstoffe sind mit dem steigenden Wasserspiegel des Indesees Forschungsaktivitäten im Bereich des Aquafarmings denkbar.

Praxisnahe Feldversuche (Research Farming) sind u.a. als temporäre Zwischennutzung auf den Rekultivierungsflächen im Indebogen denkbar. Die besonderen Potenziale der rekultivierten landwirtschaftlichen Flächen (relative Unbelastetheit, Unzerschnittenheit) sind auch für Forschungsansätze zu nutzen.

Eine besondere Herausforderung stellen die durch ein temporäres Lössdefizit entstehenden temporären Brachen. Hier lassen sich landwirtschaftliche Anbaumethoden auf extremeren Standorten untersuchen.

Die Nutzbarkeit landwirtschaftlicher Produkte als stofflicher (nicht energetischer!) Rohstoff, bspw. in der Anwendung als Mineralölersatz für Kunststoffprodukte und die Pharmazie, bietet in Zusammenhang mit der Agrarstruktur des indelandes einen weiteren möglichen Forschungsschwerpunkt.



Ziel 4

Die zukünftige Schulentwicklung im indeland regional lenken

Die absehbaren demographischen Veränderungen mit sinkenden Schülerzahlen erfordern regionale Konzepte, um ein attraktives und vielfältiges Bildungsangebot zu bieten. Mit dem Schulentwicklungsplan des Kreises Düren sind erste Schritte vorbereitet, über die kommunalen Grenzen hinaus die künftige Bildungslandschaft zu steuern.



Ziel 5

Die Bildungslandschaft Jülich sowie das Camp CO2 Zero in Eschweiler entwickeln, die auf innovative Weise insbesondere die Jugend an Wissenschaft und Forschung heranführt

Die ausdifferenzierte Schullandschaft Jülichs und Eschweilers in Verbindung mit den außerschulischen Einrichtungen wie dem Brückenkopf-Park, der Energiewelt indeland sowie dem Science College Overbach stellen die Grundlage für die Entwicklung einer Bildungslandschaft dar. Diese ergänzt den Forschungs-Park Jülich inhaltlich und konzeptionell ergänzt; zusammen bilden sie die Forschungs- und Bildungslandschaft. Durch entsprechende Angebote wird die Kooperation zwischen Forschungs- und Bildungseinrichtungen gefördert und die Bedeutung von Forschung und Bildung in der Bevölkerung vermittelt.

Das Camp CO2 - Zero soll zu einem Demonstrations- und Forschungsstandort für Erneuerbare Energien, Umwelt- und Ressourcenschutztechnologien ausgebaut werden – und dies im Schulterschluss mit anderen (eu-)regionalen Vorhaben mit überregionaler Strahlkraft (z.B. RWTH Aachen Campus). Neben dem betrieblichen Konzept der regenerativen Stromerzeugung sind vielfältige Forschungs-, Entwicklungs- und Demonstrationsvorhaben geplant. Thematisch sind sie auf die Nutzung nachwachsender Rohstoffe, der energetischen Nutzung von Sonne, Wind und Erdwärme sowie auf Technologien zur Verringerung und Vermeidung von negativen Umwelteinflüssen durch Wirtschaften, Wohnen und Leben ausgerichtet. Enge Kooperationspartner sind Institute und das Umweltforum der RWTH Aachen sowie weitere Einrichtungen.

Mit dem Ausbau der Forschungseinrichtungen und zugehöriger Gewerbeeinheiten kann auch ein Beitrag zu einem breiten Angebot an Arbeits- und Ausbildungsplätzen für die Zeit nach dem Jahr 2030 geleistet werden. Ein Erhalt der beiden Ausbildungszentren von RWE Power wird angestrebt, da hier in vielen Gewerken ausgebildet wird und somit ein gutes Fachkräfteangebot auch für andere Unternehmen/Branchen zur Verfügung steht.

Ziel 6

Die bestehenden Zentren außerschulischen Lernens stärken und im Zusammenhang mit der Entwicklung neuer Standorte thematisch strukturieren



Den bestehenden Zentren außerschulischen Lernens sind Schwerpunkte zuzuordnen, z.B.:

- * Brückenkopf-Park Jülich und Energiewelt indeland: Lernort für experimentelle Energie, Kultur und Geschichte
- * Science College Overbach: Lernort für experimentelle Wissenschaft
- * Camp CO2 Zero: Lernort anwendungsbezogene, innovative Energie- und Umwelt- sowie Ressourcenschutztechnik

Neue Standorte sind unter thematischen Schwerpunkten zu entwickeln:

- * Blaustein-See: Lernort mit Schwerpunkt Wasser (Segeln, Tauchen), Naturschutz und Kulturlandschaft
- * Tagebau Inden und Indesee: Lernort mit Schwerpunkt Landschaftswandel und Landschaftsgestaltung
- * Forschungszentrum Jülich: Lernort Forschung & Entwicklung
- * Propsteierwald: Lernort für Waldökologie und Naturschutz
- * Bereich des rekultivierten Tagebaus: Lernort ökologische und innovative Landwirtschaft

Bildung, Ausbildung, Forschung & Wissenschaft: Maßnahmen

Bildung

Maßnahme	Instrument	Beteiligte	Priorität
Sicherung der dezentralen Schullandschaft	Interkommunale Schulstandortkonzepte Bildungscloud	Kommunen, Schulträger	K
Inhaltliche und räumliche Entwicklung des Camp CO2 – Zero	Grunderwerb und Aufbereitung der Konversionsfläche, Raumprogramm, Förderung	Stadt Eschweiler, EwiG	K
Labore und Lernorte ermöglichen	Außerschulische Lernorte auf ausgewählten Flächen / in ausgewählten Ortsteilen (auch in neuen kreativen Prozessen, neuen Organisationsformen) Lernorte bspw. für Ältere, Ehrenamtler in der schulischen Bildung etablieren	Kommunen, Schulträger	M

Ausbildung

Maßnahme	Instrument	Beteiligte	Priorität
vielfältige Fachkräfteausbildung auch nach dem Jahr 2030	Etablierung regionaler Kooperationsstrukturen zur Fachkräftesicherung	Kommunen, Ausbildungsträger, IHK, Handwerkskammer	M
Sicherung der Ausbildung in KMU, insbesondere in Handwerksunternehmen	Förderung einer stärkeren Vernetzung von (speziell kleinen) Unternehmen Regionale Gewerbeschau Regionale Wirtschaftsgespräche		
Verbesserung des Image der dualen Ausbildung	Öffentlichkeitskampagne		

Forschung

Maßnahme	Instrument	Beteiligte	Priorität
Auf- und Ausbau von Kooperationsnetzen zwischen Hochschulen, Forschungszentrum, weiteren Bildungseinrichtungen und regionalen Unternehmen	Forschungsvereinbarung Letter of Intent Interreg-Projekt TeTRRA	FH Aachen, RWTH, FZJ, Schulträger, Träger der Einrichtungen, Wirtschaftsförderung	K
Transfereinrichtung Forschung – Wirtschaft	Trägersgesellschaft	„Kümmerer“, FH Aachen, RWTH, TZJ, EwiG; IRR, Wirtschaftsförderung	K
Kooperationsmodell Landwirtschaft – regionale Forschungsträger: Vorbereitung und Umsetzung anwendungsbezogener Forschung im Bereich des Tagebaus Inden	Forschungsvereinbarung Letter of Intent	FZJ, Institute, LWK, RWE Power, Landwirte	K
Bergbaufolge-bezogene Forschungs Kooperationen (auch Research-Farming)	F+E-Vorhaben Forschungsvereinbarung Letter of Intent	indeland-Gemeinden, EwiG, RWE Power, FZJ, FH Aachen / Jülich, RWTH Aachen	K

Wohnen & Leben

Den ländlichen Raum stabilisieren und modellhaft entwickeln; beschleunigte Prozesse durch den Tagebau kreativ nutzen.

Ziel 1

Die qualitative Entwicklung der Städte und Gemeinden sowie ihrer Ortsteile im indeland nachhaltig und mit Blick auf die spezifischen Bedürfnisse gestalten

Die Entwicklung der Städte und Gemeinden im indeland soll sich im Sinne der Leitvorstellung einer nachhaltigen Raum- und Siedlungsentwicklung vollziehen. Die Sicherung der grund- und mittelzentralen Versorgungsfunktionen der größeren Kommunen wird genauso beachtet wie die besonderen Anforderungen der kleineren Ortsteile im ländlichen Raum.

Zukünftig wird nicht mehr die Entwicklung neuer Siedlungsflächen zur Deckung des Flächenbedarfs für Wohnen, Arbeiten und Versorgen die Hauptaufgabe der Siedlungsentwicklung sein, sondern die Anpassung der bestehenden Strukturen an die modifizierten Bedürfnisse der sich kulturell und demografisch ändernden Bevölkerung wie auch an die sich wandelnden Rahmenbedingungen (Wirtschaft, Energie und Klimaschutz, Biodiversität und leistungsfähige Landwirtschaft, etc.). Im Vordergrund steht deshalb nicht die quantitative, sondern vielmehr die qualitative Siedlungsentwicklung.

Ziel 2

Strategische Entwicklungsflächen im Umfeld der laufenden Tagebaue und der künftigen Restseen sichern

Die Eingriffe der Braunkohlentagebaue auf vorhandene Siedlungsstrukturen im indeland sind mit immensen Verlusten auch von Flächenreserven verbunden, dies selbst in der Bilanzierung mit den Flächenzuwächsen der Umsiedlungsstandorte. Im anstehenden Strukturwandel nach Beendigung der Tagebaue im indeland sind Entwicklungspotenziale im Umfeld der zukünftigen Restseen von hoher Bedeutung. Die Flächenentwicklungen sind mit den städtebaulichen Vorgaben der Umgebungsstrukturen an den Seen verträglich auszuführen, Flächenreserven sind zu berücksichtigen.

Für den Indesee sind diese Entwicklungspotenziale im Braunkohlenplan Inden II, begründet durch das Prognos Gutachten vom 20. Mai 2008, verankert. Auf der Grundlage der Aussagen des Braunkohlenplanes Inden II entsteht ein zukünftiger Bedarf an Entwicklungsflächen im Umfeld des Indesees ab 2020. Diese Vorgaben sind in den Rahmenplan indesee eingeflossen. Auf dieser Grundlage sind die Entwicklungsoptionen vorzubereiten. Um eine möglichst frühzeitige in Wert Setzung dieser Flächen zu gewährleisten, sind heute die planerischen Grundlagen zu schaffen.

Vor dem Hintergrund der Entwicklung des Tagebaus kann Inden als Modell angesehen werden.

Ziel 3

Weitere Siedlungsflächen unter besonderer Berücksichtigung der bergbaulich bedingten Rahmenbedingungen bedarfsgerecht entwickeln

Aus strategischen Gründen soll die Entwicklung neuer Siedlungsflächen (Wohnen, Gewerbe und Dienstleistung, Forschung und Entwicklung, Freizeit und Erholung) auch im weiteren Umfeld der Tagebaue vorbereitet und langfristig als Kompensation für die langjährige Einschränkung der gemeindlichen Entwicklungsmöglichkeiten sowie zur Nutzung der zukünftigen Standortpotenziale ermöglicht werden.

Langfristig wird damit die bauliche Erweiterung der Siedlungsbereiche zur Nutzung der Entwicklungspotenziale durch den zukünftigen Restsee angestrebt.

Ziel 4

Innovative und bedarfsgerechte Strategien zum Siedlungsumbau und zur Aktivierung von Innenentwicklungspotenzialen im ländlichen Raum entwickeln

Die Aktivierung und Nutzung von Innenentwicklungspotenzialen wird zukünftig zunehmend handlungsbestimmend für eine flächenschonende und ressourceneffiziente Siedlungsentwicklung. Siedlungsumbau und –verdichtung, Baulückenschließung sowie Wieder- und Umnutzung bestehender Architekturen erlangen eine besondere Bedeutung für die Befriedigung bestehender und zukünftiger Flächennutzungsansprüche für Wohnen, Gewerbe, Handel und Dienstleistungen etc. zu.

Innerhalb der bestehenden Siedlungsflächen werden Flächenreserven für die Wohnflächenversorgung erschlossen und nutzbar gemacht: Bereits eine vergleichsweise geringe Nutzungsintensivierung auf einem kleinen Teil der genutzten Wohnsiedlungsflächen kann bspw. den quantitativen Wohnsiedlungsflächenbedarf zu einem Teil decken. Bei der Umsetzung kommt der Aktivierung der Handlungsmöglichkeiten der Grundstückseigentümer und Grundstücksnutzer eine besondere Rolle zu. Im Bereich der Dörfer sollen hierbei die Parameter der ländlichen Siedlungsstrukturen herausgearbeitet und berücksichtigt werden.

Ziel 5

Die vorhandene Lebensqualität in den kleinen Ortsteilen aufrecht erhalten, den Wohnflächenbedarf der örtlichen Bevölkerung befriedigen und Wohnstandorte mit ländlich-dörflichem Charakter für Zuzügler attraktivieren

Die gemeindliche Siedlungstätigkeit sollte sich vorrangig auf Siedlungskerne mit einer zukunftsfähigen Infrastrukturausstattung ausrichten. Landwirtschaft und ländliche Wirtschaft sollen bewahrt und fortentwickelt werden.

In den Städten und Gemeinden ist dauerhaft eine ausreichende Versorgungsstruktur für Güter und Dienstleistungen zu erhalten, zu stärken und zu sichern, deren wirtschaftliche Basis eine ausreichende Anzahl von Einwohnern ist und die auch von Einwohnern aus peripheren und kleinen Ortsteilen gut erreichbar sein müssen. Gleichwohl soll auch in den kleinen Ortsteilen eine bestimmte Grundversorgung gewährleistet werden. Dabei soll auch die örtliche Bevölkerung einbezogen werden.

In (den kleinen) Ortsteilen mit strukturellen Anpassungsproblemen sollen Strategien zur Stabilisierung der Bevölkerungszahl und zur Verjüngung der Bevölkerungsstruktur durch Maßnahmen der Innenentwicklung und des Siedlungsumbaus sowie Aktivierung von Handlungs- und Mitwirkungsmöglichkeiten der Bevölkerung bei der Übernahme von Versorgungsfunktionen entwickelt und umgesetzt werden.



Ziel 6

Hohe städtebauliche und architektonische Qualitätsmaßstäbe bei der Siedlungsentwicklung in Bestand und Neubau einhalten und die Prinzipien einer energie- und ressourceneffizienten Raum- und Siedlungsentwicklung umsetzen

Hochwertige städtebauliche und architektonische Qualitätsmaßstäbe, die die Elemente der regionaltypischen sowie ressourcen- und energieeffizienten Bauweise („Neue Baukultur im indeland“) aufgreifen, bilden die Voraussetzung für Bau- und Siedlungsstrukturen, die dauerhaft ihren Wert und ihre Nutzbarkeit erhalten. Sie sind für breite Bevölkerungsschichten attraktiv, sie lassen sich vielfältig nutzen und sich ändernden Anforderungen und Vorstellungen anpassen.

Neben einer flächeneffizienten Entwicklung werden im Hinblick auf die anhaltende und sich verschärfende Verknappung von Ressourcen die Prinzipien einer energie- und ressourceneffizienten Raum- und Siedlungsentwicklung angewendet. Diese beinhalten u. a. Maßnahmen

- * zur Reduzierung der Energienutzung für Strom und Wärme,
- * zur klimaschonenden Energiebereitstellung,
- * zur Minderung des Stoffeinsatzes (Ressourceneffizienz)
- * zur Mehrfachnutzung von Stoffen und Energie (Stoffstrommanagement) und
- * zur Reduzierung des Verkehrsaufwandes.

Als Einstieg in diese innovativen Prinzipien des Siedlungsumbaus und der Siedlungsentwicklung werden mit den „Neuen Höfen“ in Eschweiler-Dürwiß und dem Seeviertel in Inden die Planung und der Bau Faktor-X-Siedlungen verfolgt. Im indeland sollen weitere Modellstandorte unter Anwendung sowohl der oben genannten wie auch besonderer städtebaulicher und architektonischer Qualitätsmaßstäbe entwickelt werden, z.B. der Standort „Alte Fachhochschule“ in Jülich.

Für eine zukunftsgerichtete Architektur steht das Faktor X-Haus, das als regionales Kooperations- und Modellprojekt innovativer und beispielgebender Anreiz und Vorbild für umweltverträgliches Bauen entwickelt werden soll. Sicher zu stellen ist eine öffentliche Zugänglichkeit, um gerade den Vorzeigecharakter des Musterhauses und damit die Vervielfältigungspotenziale umweltschonender Bauweisen zu untermauern.

Neben dem Neubau ist eine Bestandsimmobilie auszuwählen, welche mittelfristig als „Referenzprojekt“ für den Wohnbestand des indelandes zu entwickeln sein wird. Besonderes Kennzeichen muss dabei sein, eine bestehende Immobilie mit all ihren Baufehlern und teilweise veralteten Werkstoffen nach heutigen Möglichkeiten ressourceneffizient zu sanieren (Rohstoffe, Material und Energie).

Neben dem Energieverbrauch der Gebäude stehen hier vor allem die Art und Menge der eingesetzten Materialien und Rohstoffe im Fokus der Optimierung. Außerdem sollte eine gewisse Übertragbarkeit auch für andere Kommunen (des indelandes) gewährleistet sein.

Wohnen & Leben: Maßnahmen

Entwicklung von Strategien zur langfristigen Siedlungsentwicklung

Maßnahme	Instrument	Beteiligte	Priorität
integrierte Modellvorhaben zur zukunftsfähigen Dorfentwicklung	Forschungsprojekte, Wettbewerbe, Förderprogramme	Kommunen, Planungsverband	K
Entwicklung von stabilen Siedlungsbereichen mit sicher gestellter Grundversorgung	Identifikation und Rücknahme nicht geeigneter bzw. überdimensionierter Bauflächen Untersuchung incl. Bedarfsermittlung Bauleitplanung	Kommunen	M
Anpassung bestehender Planungen an demografischen Wandel, veränderte Nachfrage, energetische Erfordernisse, Ressourceneffizienz	Bebauungspläne gem. § 8ff BauGB	Kommunen	K
Mobilisierung / Aktivierung von Eigentümern (im Bestand)	zielgruppenspezifische Ansprache bspw. bezüglich (energetischer) Gebäudesanierung, Umbau/Umnutzung, Dachgeschossausbau, neue Wohnformen ...	Kommunen	K
Motivierung von / Anreize für Investoren	neue Finanzierungs- und Kooperationsmodelle mit privaten Maßnahmeträgern (PPP, Immobilien- und Standortgemeinschaften) neue Träger akquirieren (Genossenschaften, Wohngruppen ...)	EwiG, Kommunen	K
Vorbereitung der Siedlungsentwicklung an der Kante (des zukünftigen Indesees)	Wettbewerbe, Kooperation Universitäten, Dorfprozesse	EwiG, Ortsvorsteher, Dorfmanager, Kommunen	K

Maßnahmen zur Bindung und Stabilisierung des Bevölkerungsniveaus

Maßnahme	Instrument	Beteiligte	Priorität
regionales Leerstandsmanagement (Leerstände, Baulücken und weiteren verfügbare Baugrundstücke)	GIS / Datenbank, regionales Kataster leerstehender Bausubstanz und verfügbarer Baustandorte Mobilisierung / Aktivierung von Grundstückseigentümern	Planungsverband	M
Angebot an Wohnheimplätzen und Wohnungen für Studierende ausbauen	Marktanalyse	Studentenwerk, Investoren	K
Wohnungs- und Hausangebote für Wissenschaftler / Forschende und Lehrende verbessern	Marktanalyse	Planungsverband, Kommunen, Investoren	K
Förderung von Vereinsaktivitäten	Unterstützung von Vereinen, Initiativen, Dorfwerkstätten, ländliche Nahversorgungskonzepte, Fördermaßnahmen wie LEADER und Dorfwettbewerb, Online-Börsen	Kommunen, „Dorfmanager“, Kreis Düren, StädteRegion Aachen, private Anbieter	K
Unterstützung von Neubürgern des indelands bei und nach dem Umzug	„Bürgerbeauftragte“ in den Kommunen als Kontaktpersonen	Kommunen, Private	K
Schaffung von Arbeitsplätzen, vor allem in den Zukunftsbereichen Energie und Umwelt, Forschung und Entwicklung, Materialien und Werkstoffe, Logistik	aktive Wirtschaftsförderung	Kommunen, IHK, Wirtschaftsunternehmen	M

Maßnahmen für eine demografisch gerechte Region

Maßnahme	Instrument	Beteiligte	Priorität
Förderung des Mehr- generationenwoh- nens	Wettbewerbe, Aufstel- lung von Bebauungsplä- nen	Kommunen	M
altersgerechtes Woh- nen	Veröffentlichungen Woh- nen im Alter Bestandserhebung Entwicklung spezieller Wohnformen	Bauträger, Investoren, Kommunen	K
Barrierefreies indeland	Erhebung barrierefreier Einrichtungen Zusammenführung in eine regionale Daten- bank Entwicklung von Servi- ceangeboten für mo- bilitätseingeschränkte Personengruppen	EwiG, Kommunen	K



Entwicklung der Mittelzentren Eschweiler und Jülich

Die Versorgungsfunktion der Mittelzentren in den Bereichen des periodischen Bedarfs sowie Dienstleistung, Kultur, Bildung und Gesundheit im eigenen Interesse und im Interesse der umliegenden Grundzentren im indeland stärken.

Ziel 1

Die Versorgungsprofile der Mittelzentren stärken und bei Sicherstellung einer stabilen Grundversorgung der indeland-Kommunen bedarfsgerecht ausbauen

Eschweiler und Jülich bieten ein breit gefächertes Waren-Angebot, insbesondere im Bereich des mittel- bis langfristigen Bedarfs.

In Eschweiler liegt der Schwerpunkt des Einzelhandels insbesondere im Innenstadtbereich, aber auch in den verkehrlich sehr gut erschlossenen Gewerbe- und Sondergebieten mit Fachmärkten und Lebensmitteldiscountern.

- * Im Bereich der Innenstadt (Fußgängerzone) sind die unterproportional vertretenen Einzelhandelssparten (geringe bis sehr geringe Umsatz-Kaufkraft-Relation) durch gezielte Ansiedlungslenkung gemeinsam mit dem Citymanagement und den Eigentümern zu ergänzen.
- * Großflächige Einzelhandelsbetriebe mit zentrenrelevanten Sortimenten stehen der innerstädtischen Einzelhandelsstruktur oftmals entgegen. Eine zusätzliche Ausweisung mit ebensolcher Relevanz an nicht integrierten Standorten ist dauerhaft zu unterbinden.
- * Die in den letzten Jahren stattfindende Abwanderung von Kaufkraft in einzelnen Sektoren kann durch eine qualitative und quantitative Erweiterung des innerstädtischen Angebotes und kundenorientierter Dienstleistungen (z.B. online-Markt und Lieferservice) kompensiert werden.
- * Stabilisierung und Qualifizierung der zentralen Einzelhandelsfunktionen (breites, hochwertiges Angebot zur Deckung der Grund- und gehobenen Versorgung),
- * Erweiterung des Warenangebotes auf den Bedarf Älterer und Jugendlicher.

In Jülich liegt der Schwerpunkt auf dem innerstädtischen Einzelhandel. Die stattfindenden Wochenmärkte im Bereich der Fußgängerzone dienen als Frequenzbringer, um zusätzliche Kaufkraft in die Innenstadt zu bringen. Die Einkaufszone ist geprägt durch vielfältigen, inhabergeführten Einzelhandel mit Spezialgeschäften.

- * Das hohe Einkaufsniveau ist in Jülich zu erhalten und zu stärken.
- * hoher Qualitätsanspruch bei den Waren und Anbieter mit regionalen Produkten auf dem Wochenmarkt
- * Nutzung des Walramplatzes als Einzelhandelsstandort
- * Stärkung der „Nebenlagen“ - Düsseldorfer- und Kleine Rurstraße

Ziel 2

Das Angebot an barrierefreiem und familiengerechtem Wohnraum in den Siedlungsschwerpunkten erhöhen

Die Nachfrage nach geeignetem Wohnraum in zentralen innerstädtischen Bereichen durch Senioren, Menschen mittleren Alters, aber auch Familien hat deutlich zugenommen. Insbesondere das umfangreiche Angebot an Nahversorgung, sozialen und kulturellen Einrichtungen und eine gute ÖPNV-Anbindung sind Gründe für diesen anhaltenden Trend nicht nur in Großstädten.

Ein ausgewogenes Angebot an altersgerechtem, barrierefreiem, familienfreundlichem und bezahlbarem Wohnraum in innerstädtischen Lagen ist zu schaffen. Ein qualitativ hochwertiges Wohnumfeld ist durch gezielte Maßnahmen zu schaffen bzw. zu erhalten. Gemeinsam mit den Eigentümern stellen die Kommunen sich der städtebaulichen Aufgabe, insbesondere durch

- * Nachverdichtung der allgemeinen Siedlungsräume,
- * Umbau von Quartieren mit Überalterung und Leerstandstendenzen,
- * Umbau innerstädtischer Brachen und Altgewerbestandorte zu Misch- und Wohngebieten,
- * Attraktivierung der öffentlichen Räume in der Innenstadt,
- * Stabilisierung, Ausbau und Qualifizierung der medizinischen Versorgung und des Angebotes an Pflege- und Betreuungsleistungen für Ältere Menschen,
- * Etablierung neuer Wohnformen, z.B. Mehrgenerationenwohnen oder gemeinschaftliches Wohnen und
- * Förderung des sozialen Wohnungsbaus.

Ziel 3

Das Angebot an überregional bedeutenden Kultur-, Sport- und Freizeitveranstaltungen stärken und weiter ausbauen

In Eschweiler durch

- * Stärkung des kulturellen Angebotes (Karneval, Kleinkunst, Vereinsleben u.a.),
- * Stärkung des überregional bedeutsamen Freizeit- und Sportangebotes (z. B. Tauchen im Blaustein-See).

in Jülich durch

- * Hervorhebung der Festungsanlage Zitadelle als Touristenziel,
- * Stärkung des Brückenkopf-Parks als Freizeit-, Kultur- und Erholungsstätte,
- * Steigerung der Attraktivität der studenten- und jugendorientierten Kultur- und Freizeitangebote.

Ziel 4

Den Energiestandort Eschweiler im Hinblick auf den auslaufenden Tagebaubetrieb Inden und dem damit verbundenen Ende der Braunkohleverstromung sichern

Mit dem Ende der Braunkohlenverstromung um 2030 im Kraftwerk Weisweiler stehen dort, als einem der größten Arbeitsplatzstandorte für das gesamte Inland, zahlreiche Arbeits- und Ausbildungsplätze direkt und indirekt zur Disposition.

Der Strukturwandel und die Sicherung des Energiestandortes ist frühzeitig durch Etablierung von energieaffinen Gewerbe- und Dienstleistungsbetrieben am und im Umfeld des Kraftwerksstandortes (Industrie- und Gewerbepark, interkommunales Gewerbegebiet Grachtweg, Elektrowerk) zu beginnen.

Ziel 5

Den Forschungsstandort Jülich auch nach dem Ausstieg aus der Atomindustrie durch Neuorientierung von Forschungsfeldern mit gewerblichen Ansiedlungen aus diesen Bereichen stärken

Durch die Energiewende hat eine Neuorientierung auf dem Forschungsfeld Energie stattgefunden. Durch Ansiedlung entsprechender Institutionen, auch außerhalb des Areals des Forschungszentrums Jülich, ist das Forschungsfeld Energie und andere Forschungsbereiche zu fördern und zu stärken.

Entwicklung der Mittelzentren Eschweiler und Jülich: Maßnahmen

Sicherung und Stärkung des Einzelhandels

Maßnahme	Instrument	Beteiligte	Priorität
qualitative und quantitative Stärkung des Einzelhandels und Sicherung der Nahversorgungsschwerpunkte	Marktanalyse	Kommunen, Stadtmarketing, Einzelhandel, Werbegemeinschaft	K
Ansiedlung ergänzender, qualitativ hochwertiger Einzelhandelssortimente	Marktanalyse Einzelhandelskonzept	Kommunen, City-Management	K
Profilierung und Qualifizierung des Einzelhandelsangebotes in den Zentrumsanlagen	Marktanalyse Einzelhandelskonzept	Kommunen, City-Management	M
Vermeidung weiterer großflächiger Einzelhandelszentren	indeland-Charta	Kommunen, Planungsverband	M

Stärkung der Wohnstandorte

Maßnahme	Instrument	Beteiligte	Priorität
Etablierung, planerische Absicherung und Förderung neuer Wohnformen, z. B. Mehrgenerationenhäuser oder genossenschaftlich geführte Wohnhöfe	öffentliche Förderung, Bauleitplanung, städtebauliche Verträge, privatwirtschaftliche Verträge	Kommunen, Fördergeber	K
Erhöhung des Anteils öffentlich geförderter Wohnraums in Zentrumslagen	Sozialer Wohnungsbau	Kommunen, Bauträger	K
Erhöhung des Angebotes an barrierefreiem und familiengerechtem Wohnraum	Marktanalyse, Wohnraumversorgungskonzept	Kommunen, Hauseigentümer, Wohnungsgesellschaften	M

Sicherung von Arbeitsplätzen

Maßnahme	Instrument	Beteiligte	Priorität
Sicherung des Energiestandortes Weisweiler, Ansiedlung energieaffiner Betriebe	Planungsrecht	Stadt Eschweiler, Gemeinde Inden, RWE Power	M
Stärkung des Forschungsstandortes Jülich	Bauleitplanung	Stadt Jülich	M

Ressourceneffizienz & Energie

Den Ressourcenverbrauch im Bereich Bauen und Wohnen im Inland um den Faktor X reduzieren.



Ziel 1

Bei städtebaulichen Entwicklungen und Projekten Strategien und Maßnahmen entwickeln und umsetzen, die zu einer deutlichen Reduzierung des Ressourcenverbrauchs beitragen

Bisher fallen mehr als 4/5 der im Bausektor verwendeten Rohstoffe als Abfall und Emissionen an. Nur 1/5 verbleibt dauerhaft in Bauprodukten und -infrastruktur.

Jede Entnahme von Rohstoffen aus der Natur greift in ausbalancierte komplexe Kreisläufe des Lebens auf der Erde ein. Je nach Rohstoff werden Wälder gerodet oder Gruben und Tagebaue aufgefahren. Bei der Verarbeitung und dem Transport werden weitere Rohstoffe und Energie verbraucht.

Es genügt nicht, nur den Energieverbrauch in die Betrachtung einzubeziehen. Vielmehr lässt sich erreichen, wenn städtebauliche Entwicklungen und Projekte sowie Bauvorhaben mit möglichst geringem Ressourcenverbrauch umgesetzt werden.

Ziel 2

Bei der Errichtung zukunftsfester Wohnsiedlungen die Auseinandersetzung mit der Einsparung von Ressourcen und mit zukunftsfähigen Wohn- und Lebensformen auf dem Land in den Vordergrund stellen

Rohstoffe und Baukonstruktionen werden nach ihrem Umweltverbrauch und ihren langfristigen Kosten ausgewählt. Dabei soll regionalen Baustoffen der Vorrang gegeben werden – vor allem wegen ihrer geringen Transportentfernung. Ganzheitlichen Ansätzen zur Optimierung des Rohstoffverbrauchs wird dabei der Vorzug gegenüber einseitiger Einsparung von Heizenergie um jeden Preis!

Einige städtische Parameter sind nicht grundsätzlich auf den ländlichen Raum übertragbar. Erstmals werden in der Umsetzung der Wohngebiete Vorgaben für den ländlichen Raum entwickelt. Diese können beispielhaft auf andere ländliche Räume übertragen werden.

Modern und zukunftsfest Bauen bedeutet auch, sich den wandelnden Ansprüchen der unterschiedlichen Lebensabschnitte anzupassen. Gemeinsam sollen mit den zukünftigen Bauherren Grundrisse und Haustypen entwickelt werden, die sich mit einfachen Umbauarbeiten ändern, trennen oder wieder verbinden lassen. Haustypen, die sich den jeweiligen Lebenssituationen anpassen!

Ziel 3

Beratungs- und Betreuungsangebote zum ressourcenschonenden Sanieren im Bestand und für den ressourceneffizienten Neubau von Gebäuden entwickeln

Um das Verständnis für die Ressourcenschonung in alle Lebensprozesse einfließen zu lassen, ist eine intensive Öffentlichkeitsarbeit und Information der Bürger notwendig. Ergänzt werden soll das Beratungsangebot um Aspekte ressourceneffizienter Wohn- und Lebensweisen. Die Umsetzung des Faktor X-Ansatzes bei einem Gebäudeneubau sowie bei der Sanierung eines bestehenden Wohngebäudes bieten dafür gute Ansätze.

Durch Veranstaltungen, Printprodukte und intensive Beratungsangebote sollen den Bewohnern des indelandes ressourcenschonende Verhaltensweisen näher gebracht werden.

Ziel 4

Die Energielandschaft indeland von Abbau und Nutzung fossiler Energieträger zu einer CO₂-neutralen Modellregion und einem Netto-Exporteur für erneuerbare Energien entwickeln

Zur Umsetzung der Klimaschutzziele sind erneuerbare Energie- und Wärmeproduktion sowie der Mobilitätsaufwand in ein integriertes Energieversorgungs- und Klimaschutzkonzept einzubeziehen. Die Integrierten Klimaschutzkonzepte für die Städtereion Aachen und für den Kreis Düren bilden hierfür die Grundlage.

Vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Eignung der Landschaftsräume und der unterschiedlichen Flächenpotenziale für den Ausbau erneuerbarer Energien empfiehlt sich ein zwischen den Kommunen abgestimmtes Gesamtkonzept für das indeland, in dem jeweilige Vorrangzonen und Standorte für die geeignetsten erneuerbaren Energien sowie die Nutzungspotenziale aufgezeigt werden. Anzustreben ist, dass das indeland als Energiestandort auch nach Beendigung der Braunkohlenverstromung Versorgungsfunktionen für die an das indeland angrenzenden Siedlungskerne wie die Stadt Aachen oder die Stadt Düren übernimmt (Netto-Energieexport).

Der Energie(zwischen)speicherung kommt in den nächsten Jahren mit dem Ausbau der erneuerbaren Energien eine wesentliche Bedeutung zu. Die Möglichkeiten der zentralen Speicherung von Überschussstrom sind wissenschaftlich zu prüfen. Dezentrale Lösungen im Siedlungs- und Gewerbebereich sind flächenmäßig vorzuhalten und planungsrechtlich einzubinden.

Der Energieverbrauch ist durch flächendeckende Energieeffizienzmaßnahmen zu senken. Intelligente Verknüpfungen von Landwirtschaft und Energiewirtschaft über Landwirtschaft mit vor- und nachgelagerten Handelspartnern tragen ebenfalls zur Energieeffizienz bei.

Ressourceneffizienz & Energie: Maßnahmen

Ressourceneffizienz

Maßnahme	Instrument	Beteiligte	Priorität
Empfehlungen für ressourcenschonende Neubauvorhaben und Altbestandsentwicklung	Handbuch „(energie) effiziente Bauweisen“ für Architekten und Bauherren Beratungsstelle für ressourceneffiziente Bestandssanierung umfassendes Quartiersmanagement	Kommunen, Bauberatung	K
Weiterentwicklung Faktor X-Siedlungen	F+E-Vorhaben, Mustervorhaben Faktor X-Haus (Neubau und Sanierung, Informationsangebote	Stadt Eschweiler, Gemeinde Inden in Kooperation mit AC Stiftung Kathy Beys, ILS	M

Erneuerbare Energien

Maßnahme	Instrument	Beteiligte	Priorität
Masterplan Energie	regionales Energieversorgungs- und Klimaschutzkonzept	EwiG, Planungsverband, Energieversorger	K
Räumliches Steuerungskonzept für Erneuerbare Energien	Regionaler und sektoraler Teilflächennutzungsplan	Kommunen	M
Potenziale zur (energetischen) Wasserkraftnutzung im indeland	F+E-Vorhaben	Stadt Eschweiler, RWTH	M
Information und Öffentlichkeitsarbeit	Ausbau der Beratungsangebote zu Klimaschutz & Energieeffizienz: Beratung, Förderung, Wissenstransfer	Planungsverband, Kommunen, Energieberater	K

Mobilität

Zukunftsfähige Mobilitätskonzepte durch intelligente Verknüpfung von öffentlichem Verkehr und Individualverkehr.

Ziel 1

Den Schwerpunkt der innerregionalen verkehrlichen Entwicklung auf den Erhalt und den Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs legen

Neue Wohngebiete sollen nach Möglichkeit dort entwickelt werden, wo in fußläufiger Entfernung ein Anschluss an den öffentlichen Nahverkehr besteht oder ohne größere Hindernisse hergestellt werden kann.

Eine große Bedeutung kommt insbesondere der Reaktivierung der Bahnverbindung zwischen Linnich und Hückelhoven-Baal bzw. Geilenkirchen-Lindern als Verlängerung der bestehenden Rurtalbahnstrecke nach Linnich zu, um eine bessere schienengebundene Anbindung des indelandes in Richtung Mönchengladbach / Düsseldorf und Heinsberg sicherzustellen.

Die Sicherung ehemaliger Bahntrassen innerhalb des indelandes genießt hohe Priorität, um die Optionen für eine künftige Reaktivierung der Strecken offenzuhalten. Neben der Sicherung vorhandener, aber nicht mehr betriebener Trassen sind weitere Bereiche vorerst planerisch zu sichern, die in Zukunft einen weiteren Lückenschluss im regionalen Bahnnetz ermöglichen können. Im Rahmen der bergbaulichen Planung ist die Möglichkeit einer Wiederaufnahme der Bahnverbindung zwischen Inden und Jülich zu berücksichtigen, die in Zukunft zur Erschließung des Indesees beitragen kann. Darüber hinaus sind Optionen zur (Wieder-)Errichtung von Bahnhalt punkten zu prüfen, wie etwa der neue Haltepunkt der EuregioBahn östlich von D'horn.

Neben erforderlichen Infrastrukturmaßnahmen sind eine verbesserte Organisation von Verkehrsabläufen, eine verbesserte Vernetzung der einzelnen Verkehrsträger sowie eine bessere Erreichbarkeit umzusetzen. Anpassungsbedarf besteht in erster Linie in den Siedlungserweiterungsgebieten mit einer hohen Pendler rate im Norden des indelandes, die nicht optimal in das ÖPNV-Netz eingebunden sind.

Der Radschnellweg zwischen den beiden Mittelzentren Düren und Jülich parallel zur Strecke der Rurtalbahn ist umzusetzen, um insbesondere für das Forschungszentrum Jülich und den FH-Standort Jülich ein attraktives Angebot für den Alltagsradverkehr zu schaffen. Der neue Radfernweg R 20 Aachen-Jülich wird derzeit ausgebaut.



Ziel 2

Im Rahmen sich verändernder Mobilitätsanforderungen, des im Wandel begriffenen Mobilitätsverhaltens und neuer Mobilitätsangebote eine vernetzte Mobilität initiieren

Die Taktung zwischen öffentlichem Fernverkehr, schienengebundenem Regional- und Nahverkehr sowie weiteren ÖPNV-Angeboten ist so abzustimmen, dass keine langen Umsteigewege und –zeiten entstehen (Integraler Taktfahrplan). Zugleich sollen flexible Bausteine (z.B. Rufbusse) zur Ergänzung des Nahverkehrssystems beitragen.

Die Knotenpunkte des SPNV / ÖPNV sowie bedeutsame Freizeiteinrichtungen mit entsprechendem Parkplatzangebot sowie weiteren noch zu ermittelnden Standorten sind mit mobilen Angeboten wie carsharing, Fahrradabstellmöglichkeiten und -verleih etc. zu ergänzen und als Einstiegsorte in das Rad- und Wanderwegenetz des indelandes zu entwickeln, um hier eine Verknüpfung verschiedener Mobilitätsarten zu ermöglichen (multimodale Mobilität). Insbesondere sind die SPNV-Haltepunkte mit den regional bedeutsamen Freizeitrouuten wie der Grünroute oder dem Ruruferradweg zu verknüpfen. Zugleich muss die Mitnahmemöglichkeit von Fahrrädern im ÖPNV / SPNV besser geregelt werden.

Verstärkt sind mobile und/oder zeitlich flexible Infrastrukturelemente (wie etwa von Banken, Lebensmittelhändlern, mobile Bürgerämter etc.) einzusetzen, die zu einer Reduzierung der individuellen Mobilität im ländlichen Raum beitragen können und ein attraktives Angebot für mobilitätseingeschränkte Altersgruppen darstellen.

Ziel 3

Die Chancen der Elektromobilität im indeland nutzen. Den damit verbundenen speziellen Anforderungen des ländlichen Raums eine besondere Aufmerksamkeit widmen

Aktuell befinden sich verschiedene Ansätze der Elektromobilität noch im Forschungsstadium bzw. der Marktvorbereitung. Pedelecs sind inzwischen breit eingeführt. Insofern sind Feldversuche mit entsprechender Öffentlichkeitsarbeit probate Mittel, um eine höhere Akzeptanz für Elektromobilität hinsichtlich Funktionalität, der Zuverlässigkeit und der Alltagstauglichkeit zu erzeugen. Die raumstrukturelle Prägung des indelandes bietet sich an, ein Modellprojekt „Elektromobilität im ländlichen Raum“ zu initiieren.

Der Ausbau eines intelligenten Stromnetzes als Voraussetzung für die Weiterentwicklung der Elektromobilität, in der die Fahrzeuge auch als Zwischenspeichermedium für elektrische Energie genutzt werden können, ist vor dem Hintergrund des wissenschaftlichen Fortschritts und des diesbezüglichen Wissens- und Erfahrungsgewinns zu prüfen.

Um gute Rahmenbedingungen für den Einsatz elektromobiler Fahrzeuge zu schaffen, ist eine nutzergerechte Bereitstellung einer flächendeckenden Ladeinfrastruktur erforderlich. Eine im Hinblick auf den Klimaschutz notwendige Voraussetzung ist dabei der Einsatz regenerativer Energie.

Ziel 5

Die Autobahnen A 4 und A 44 sowie die Bundesstraße B 56 als zentrale Erschließungs- und Entwicklungsachsen des indelandes stärken

Über die transnationalen Autobahnen ist das indeland gut an die deutschen Ballungsräume sowie das europäische Ausland angebunden. Diese Standortgunst ist zu nutzen, um eine weitere wirtschaftliche Entwicklung des indelandes zu forcieren. Eine Erhaltung der Anschlussstelle Weisweiler ist unerlässlich, um eine gute und störungsfreie Anbindung des Kraftwerkes Weisweiler, des benachbarten interkommunalen Gewerbegebietes sowie des Freizeitstandortes Goltsteinkuppe und langfristig des Indesees dauerhaft sicherzustellen.



Das weitere Straßennetz des indelandes ist bedarfsgerecht sowie raum- und umweltverträglich zu optimieren. Das Ersatzstraßennetz gem. Braunkohlenplan ist umzusetzen, um eine leistungsfähige Verbindung zwischen Autobahn A 4 / Anschlussstelle Luchem, der Stadt Jülich und der Gemeinde Aldenhoven sicherzustellen.



Im Rahmen der Linienbestimmung für die L 12n und der davon abzweigenden Straßen ist zu berücksichtigen, dass künftige See- und Seeuferbereiche weitgehend störungsfrei verbleiben.

Der Bedarf an weiteren Ortsumgehungen und Ortsentlastungsstraßen bspw. in Linnich (für L 228 Rurdorfer Straße) und Jülich (mögliche Verbindung Von-Schöfer-Ring und Nord-West-Ring) sowie weitere Ergänzungen des Straßennetzes (wie bspw. die Verbindung zwischen B 56 bei Huchem-Stammeln und K 2 und weiterführend in Richtung neuer A 4-Anschlussstelle Merzenich und weiterer vierspuriger Ausbau der B 56 im Bereich Niederzier) sind detailliert zu prüfen. Die Eingriffe möglicher Trassen in Natur und Landschaft sind so gering wie möglich zu halten.

Mobilität: Maßnahmen

Straßenverkehr

Maßnahme	Instrument	Beteiligte	Priorität
abgestimmte Führung der L12 n	Linienbestimmungsverfahren	BR Köln, Straßen NRW, RWE, Gemeinde Inden	M
Erhalt der BAB-Anschlussstelle Weisweiler	Beschluss	Kommunen, EwiG, Landesbetrieb Straßen.NRW	K
Optimierung der Anbindung von Aldenhoven an das Ersatzstraßennetz	Verkehrsentwicklungsplan	Kreis Düren	M

ÖPNV / SPNV

Maßnahme	Instrument	Beteiligte	Priorität
Trassensicherung ehemaliger Bahnstrecken	Bauleitplanung (FNP, B-Pläne) Nutzung als Radwegtrasse	Kommunen, Eigentümer	K
Reaktivierung verschiedener Bahnstrecken	Machbarkeitsstudie incl. Wirtschaftlichkeitsberechnungen	Verkehrsträger, EwiG, Planungsverband	L
Sicherung von Standorten für künftige Bahnhaltepunkte	Bauleitplanung (FNP, B-Pläne)	Kommunen, Verkehrsträger	M
Verbesserung der multimodalen Erschließung der Freizeitschwerpunkte im Inland, z.B. ÖPNV-Verbindung zu den Bahnhöfen	Verkehrerschließungskonzept für touristische und Freizeiteinrichtungen Nahverkehrsplan	Kreis Düren, StädteRegion Aachen, Verkehrsträger, Verkehrsunternehmen	M
Einbindung des künftigen Indesees in das ÖPNV- / SPNV-Netz	Bedarfsplanung Machbarkeitsstudie Verkehrsentwicklungsplan Nahverkehrsplan	Kreis Düren, Verkehrsträger, Planungsverband	L

Radverkehr

Maßnahme	Instrument	Beteiligte	Priorität
Radverkehrsstudie (Bestand an vorhandenen Wegen, erforderliche Lückenschlüsse, Ausbaustandards etc.)	Verkehrsentwicklungsplan Radverkehrsplan	Kreis Düren, StädteRegion Aachen, Planungsverband	K
Verbesserung ÖPNV-Anbindung der Hochschul- und weiteren Forschungsstandorte	Verkehrsentwicklungsplan Nahverkehrsplan	Kreis Düren, StädteRegion Aachen, indeland-Kommunen, Verkehrsträger	K

Freiraum

Verträgliches Miteinander von Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz im Spannungsfeld der Tagebaufolge- und -zwischenlandschaften.

Ziel 1

Die unterschiedlichen Landschaftsräume des indelandes in ihren jeweiligen Charakteristika, Strukturen und Eigenarten erhalten und weiterentwickeln bzw. in Teilbereichen wiederherstellen

Die Kulturlandschaften der Jülicher und Zülpicher Börde sind durch ihren offenen Charakter mit sehr weiten Blickbeziehungen gekennzeichnet. Diese besondere Struktur ist auch in Zukunft zu erhalten. Zur landschaftlichen Gliederung und Belebung können Ackerrandstreifen, Brachen sowie markante Einzelbäume beitragen.

Wesentliches ökologisches Rückgrat des indelandes ist die Rur mit ihren Nebengewässern. Ausgehend von den naturnahen Rurabschnitten soll eine gewässerstrukturelle und ökologische Aufwertung weiterer Gewässerabschnitte erfolgen. Zur Erhaltung und weiteren Entwicklung der Strukturvielfalt ist in der Ruraue ein Wechsel aus naturnahen Auwäldern und Grünlandbereichen anzustreben. Eine komplette Aufforstung der Gewässerauen ist zu vermeiden. Die Aue der verlegten Inde bietet hervorragende Voraussetzungen für die Entwicklung eines weiteren naturnahen Gewässerabschnittes.

Die naturfernen Fließgewässer der Börde sind in einen naturnäheren Zustand zu überführen. Gerade in den Siedlungsbereichen ist bei der Renaturierung bzw. Sichtbarmachung der Gewässer den Anforderungen des vorsorgenden Hochwasserschutzes und den absehbaren Auswirkungen des Klimawandels Rechnung zu tragen.

Als Element historischer Kulturlandschaften sowie als Lebensraum seltener und bedrohter Arten bilden Obstwiesengürtel und ausgedehnte Gärten um die Siedlungsbereiche wichtige Elemente des ländlichen Freiraums. Ihre Erhaltung und weitere Entwicklung ist daher wesentlicher Bestandteil der siedlungsnahen Freiraumentwicklung. Zur Entwicklung und Pflege der Obstwiesen sind im Konsens aller Beteiligten tragfähige Bewirtschaftungslösungen zu finden.

Insbesondere die wenigen verbliebenen alten naturnahen Waldbestände der Börde und der Voreifel sind aus Gründen des Natur- und Bodenschutzes dauerhaft zu sichern. Die bestehenden Nadelholzbestände sind in standortgerechte Waldbestände umzuwandeln. Insgesamt sind die Waldbereiche naturnah, bodenverträglich und wirtschaftlich tragfähig zu bewirtschaften. Bei der Waldumwandlung ist den Auswirkungen des Klimawandels mit einer angepassten Baumartenwahl entgegenzuwirken.

Die Wälder im Voreifelbereich sind als kontrastreicher Übergang zur waldarmen und ebenen Bördelandschaft in Wert zu setzen, z.B. durch die Gestaltung der Waldränder und die Sicherung von Blickbeziehungen.

Mit einem Schwerpunkt auf die bauliche Innenentwicklung ist u.a. den Aspekten des vorsorgenden Bodenschutzes Rechnung zu tragen.



Ziel 2

Die besonderen ökologischen Potenziale der Bergbaufolgelandschaft nutzen, um temporäre bzw. in Teilen dauerhafte Lebensräume für darauf spezialisierte Arten bereit zu stellen

Mit der Verlegung der Inde und der Gestaltung einer neuen Auenlandschaft wurde ein bedeutender Beitrag zu einer neuen und umweltgerechten Bergbaufolgelandschaft realisiert. Mit der fortschreitenden Wiederbefüllung kann hieran angeknüpft werden und das Landschaftsbild attraktiv mit einem indeland-typischen Charakter weiter entwickelt werden. Dies umfasst auch temporär entstehende Brachen.

Die Rekultivierungs- und Kompensationsverpflichtungen des Bergbautreibenden werden dabei als besondere Chance genutzt. Während Art und Verteilung der endgültigen Flächennutzungen in der Bergbaufolgelandschaft weitgehend durch den Braunkohlenplan festgelegt sind, bietet die Phase zwischen Beginn der Schüttung der ersten Böschung des Restseeufers (2016) bis zum Erreichen des Zielwasserstandes (zwischen 2050 und 2055) erhebliche Potenziale für die Entwicklung strukturreicher Lebensräume, vor allem von Sonderstandorten. Dies wird im Rahmenplan Indesee und dem Zwischennutzungskonzept konkretisiert.

Während der nördliche Bereich des Restsees den Anforderungen des Naturschutzes vorbehalten ist, soll der südliche Bereich der Erholungs- und Freizeitgestaltung dienen. Das Naturerleben sollte an wenigen ausgewählten Stellen gesichert werden, z.B. durch Aussichtskanzeln und -terrassen sowie Steglösungen.

Ziel 3

Die Gestaltung der neuen (Bergbaufolge-)Landschaft für den Aufbau eines Biotopverbundkonzept nutzen

Große zusammenhängende, ökologisch hochwertige Freiräume sind im indeland durch die Siedlungserweiterungen, durch eine Landschaftszerschneidung aufgrund von Verkehrswegen, durch die bergbauliche Nutzung und weitere Nutzungsintensivierungen häufig nur noch in Restflächen vorhanden. Die Größe dieser verbliebenen naturnahen Bereiche ist oftmals gering, so dass eine dauerhafte Existenz stabiler Tier- und Pflanzenpopulationen nicht gesichert ist. Der Sicherung dieser hochwertigen Lebensräume und deren Verbindung durch ein System qualitativ hochwertiger Korridore und Trittsteine dient ein Biotopverbundkonzept.

Die besonderen Potenziale der Bergbaufolgelandschaft für ausreichend große, unzerschnittene Lebensräume mit einer großen Standort- und Substratvielfalt sowie die Kompensations- als auch Rekultivierungsmaßnahmen sind zu nutzen, um ungestörte Rückzugsräume für Arten zur Sicherung der Biodiversität zu schaffen. Rohböden und Kleingewässer können als wertvolle Sonderstandorte entwickelt werden, die einen Ersatzlebensraum für daran angepasste Arten und zugleich Chancen für die Naturforschung bieten.

Besondere Bedeutung als Verbundkorridor - gerade unter Gesichtspunkten des Klimawandels - kommt den Gewässerauen des indelandes, wie etwa der Ruraue oder der neuen Indeaue zu. Die entsprechenden Potenziale der Bachauen in der Börde sind zu fördern. Der ökologische Wert und die landschaftliche Leistungsfähigkeit des Gesamttraumes zwischen Jülich und Eschweiler sind durch einen zusammenhängenden landschaftsgliedernden regionalen Grünzug ‚Sophienhöhe-Indetal-Blau-stein-See‘ zu erhöhen.



Ziel 4

Die landwirtschaftliche Nutzung als Gestalter der charakteristischen Kulturlandschaft mit den Anforderungen des Arten- und Biotopschutzes verknüpfen

Die landwirtschaftliche Nutzung hat in den Bördebereichen des indelandes die Voraussetzungen für die Ansiedlung zahlreicher angepasster Offenlandarten geschaffen. Durch die Nutzungsintensivierung der letzten Jahrzehnte - und die tagesbaubedingte Nutzung - sind allerdings viele der notwendigen Lebensraumstrukturen verloren gegangen. Um dem Artenrückgang entgegenzuwirken, ist eine Wiederanreicherung der Börden mit ökologisch wirksamen Strukturen durch temporäre bzw. räumlich wechselnde oder dauerhafte landschaftstypische Elemente wie Ackerrandstreifen, Staudensäume, Dauerbrachen o.ä. anzustreben. Daneben tragen Anpassungen der Bewirtschaftungsweisen zur Erhöhung der Artenvielfalt bei.

Die Aufwertungsmaßnahmen sollen in die Produktions- und Arbeitsabläufe moderner Landwirtschaft eingebunden werden, um in Zukunft eine zugleich ökologisch verträgliche sowie effiziente und wirtschaftlich tragfähige Landnutzung zu ermöglichen. Erforderliche Maßnahmen, wie bspw. auch Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen, sollen intelligent und landwirtschaftsverträglich integriert werden.

Ziel 5

Die Anforderungen des Klimawandels insbesondere im Hinblick auf den vorsorgenden Hochwasserschutz sowie die Erhaltung und Entwicklung der Fließgewässer berücksichtigen

Eine Renaturierung von Bachabschnitten im Siedlungsraum leistet einen wesentlichen Beitrag zum vorsorgenden Hochwasserschutz. Die Darstellungen der Hochwassergefahrenkarten und -risikokarten zeigen Handlungsbedarfe auf, die sich unter den Gesichtspunkten der Auswirkungen des Klimawandels noch verstärken werden. Vorhandene Retentionsräume sind auch künftig von Bebauung freizuhalten, neue Räume sind zu entwickeln.

Darüber hinaus sind an Gewässern im Siedlungsraum Zugänge zu schaffen, die eine Erlebbarkeit des Gewässers ermöglichen.

Vor allem im Bereich der Bachtäler sollen darüber hinaus naturschutzwürdige Lebensräume erhalten, gesichert und weiter entwickelt werden. Dafür sind die Fließgewässer zu renaturieren bzw. offen zu legen. Die Strukturgüte ist zu verbessern und eine ökologische Durchgängigkeit (Biotopverbund) herzustellen. Der Bewirtschaftungsplan und das Maßnahmenprogramm Rur bieten zahlreiche Ansatzpunkte für eine ökologisch orientierte Entwicklung der Rur und ihrer Nebengewässer.

Freiraum: Maßnahmen

Sicherung und Entwicklung hochwertiger Lebensräume

Maßnahme	Instrument	Beteiligte	Priorität
Sicherung hochwertiger Lebensräume	Biotopverbundkonzept, Pflege- und Entwicklungspläne	Biologische Station, Verbände, Kommunen, Kreis Düren, StädteRegion AC	M
Aktionsprogramm Streuobstwiesen	Erstellung und Pflege Streuobstwiesenkataster Förderprogramm Qualifizierungsmaßnahme	Flächeneigentümer, Anwohner, Vereine und Verbände, Biologische Station, Kommunen, Kreis Düren, StädteRegion AC	K
Strukturvielfalt auf Ackerflächen	Blühstreifen Ackerrandstreifenprogramm	Kommunen, RWE, Stiftung Rheinische Kulturlandschaft	M
Entsiegelungs- und Retentionsprogramm für die Gewässerauen	Gewässermaßnahmenprogramm	Kommunen, WVER	M-L
vorsorgender Bodenschutz	Konzept zur Festlegung und Umsetzung von Maßnahmen des vorsorgenden Bodenschutzes sowie zur Eingriffsbewertung und zur Durchführung von Ausgleichsmaßnahmen für Eingriffe in den Boden	Kommunen, Kreis Düren, StädteRegion AC	M

Neue Landschaften in der Bergbaufolge

Maßnahme	Instrument	Beteiligte	Priorität
Naturschutzpotenziale in der Bergbaufolge	F+E-Projekt	Biologische Station, Verbände, Kommunen, Kreis Düren	M
Ökolandbau auf Re-kultivierungsflächen	Beratungsprogramm	Landwirtschaftskammer, Landwirte, Verbände	K

Interkommunale Kooperation

Maßnahme	Instrument	Beteiligte	Priorität
Effiziente und gezielte Steuerung von Ausgleichs- und Kompensationsmaßnahmen	Abstimmung bestehender Ökokonten und Ersatzflächenpools Einrichtung eines gemeinsamen Ökokontos	Gemeinden, Kreis Düren, StädteRegion Aachen, WVER, Landwirte, Stiftung Rheinische Kulturlandschaft	K
indeland im Klimawandel	Anpassungskonzept, vor allem bezogen auf die Freiräume des indelands	EwiG, Kommunen	K

Erholung, Freizeit, Kultur & Sport

Den Menschen die Erholungs- und Kulturlandschaft unter Einbindung der Bergbaufolgelandschaft hochwertig erhalten und entwickeln, um die Lebensqualität zu steigern und das indeland langfristig in eine Tourismus- und Freizeitregion zu verwandeln.

Ziel 1

Die Börde-, Fluss- und Waldlandschaften sowie die Bergbaufolgelandschaften des indelandes mit ihren jeweiligen Besonderheiten als Erholungs- und Freizeitlandschaften gestalten

Bis zur Füllung des Indesees liegt der Schwerpunkt der Erholungs- und Freizeitaktivitäten des indelandes auf der lokalen Naherholung und regionalen Tagesausflügen. Insbesondere für den Tagestourismus kommen Bewegung und Sport, Lernen und Entdecken sowie Veranstaltungen und Events in Betracht.

Die naturräumlichen Gegebenheiten des indelandes ermöglichen eine naturbezogene Naherholung vor allem in der Rur- und Indeaue, den Waldbereichen der Voreifel sowie auf der rekultivierten Sophienhöhe. Bestehende Freizeitangebote sowie Grün- und Freizeitbereiche sind in ihrer Funktion zu sichern und zu stärken.

Da das Fahrradfahren eine der wichtigsten Freizeitaktivitäten im indeland ist, wird mit 11 ausgewiesenen indeland-Radrouten ein besonderer Fokus auf die Nutzung des Fahrrads und von Pedelecs gelegt. Dementsprechend ist das bestehende Knotenpunktsystem weiter zu optimieren und auszubauen. Bestehende Lücken sind zu schließen, landschaftliche Attraktionen und kulturhistorische Sehenswürdigkeiten in das Wegenetz einzubinden sowie interessante Orte in der Landschaft miteinander zu verbinden.

Die Zusammenarbeit mit regionalen Akteuren und Leistungsträgern bei Gastronomie-, Übernachtungs- und andere Serviceangebote ist weiter zu forcieren. Beispielhaft steht hier der Begriff ‚indeland-Gastgeber‘, unter dem seit 2012 Anbieter kooperativ arbeiten. Für landwirtschaftliche Betriebe können sich zusätzliche wirtschaftliche Standbeine im Bereich der Direktvermarktung, bei tagestouristischen Angeboten sowie bei Übernachtungsmöglichkeiten ergeben.

Nutzungskonflikte zwischen Freizeitnutzungen und Landwirtschaft bzw. den Anforderungen des Arten- und Biotopschutzes sind durch frühzeitige Beteiligung aller Akteure zu vermeiden.

Ziel 2

Den Ausbau von Freizeitangeboten an den Bedürfnissen der Bevölkerung im indeland sowie an den Zielgruppen gemäß Masterplan Tourismus NRW zu orientieren

Eine besondere Affinität zu den Angeboten des indelandes besteht gem. Projekt M (2009) für

- * die Gruppe der Best Ager (50+), die insbesondere mit „Convenience-Goods“ (Rundum-Sorglos-Pakete) der Premiumklasse angezogen werden können. Die zu meist naturverbundenen Best Ager greifen zudem gern auf „traditionelle“ Aktivitäten wie Radfahren oder kulturelle Angebote zurück.
- * für Familien mit Kindern (4-14 Jahre), die besonderen Wert auf aktive Freizeitgestaltung und Erlebnisorientierung sowie auf das Thema Lernen und Entdecken legen. Die überwiegend kleineren Familienbudgets für Freizeitaktivitäten sind zu berücksichtigen.
- * für Schulklassen, Vereine und ähnliche Gruppierungen, die einen Schwerpunkt auf Lernen und Entdecken legen.

Besonders zu berücksichtigen sind die Freizeitinteressen der (temporär) tätigen Forscher, festen Mitarbeiter und Gäste des Forschungszentrums Jülich sowie der Hochschulen und weiterer Forschungseinrichtungen in der Region, für die Angebote im Bereich Wellness & Mindness sowie Events geschaffen werden sollen.

Eine Besonderheit stellen bisher die Tagebauexkursionen dar, die von RWE Power AG angeboten werden. Diese sollten auch weiterhin durchgeführt und ggf. mit zusätzlichen Angeboten im indeland ergänzt werden. Nach Ende des aktiven Tagebaus bietet sich auch die Restseemulde mit dem steigenden Wasserspiegel als Ziel für besondere Exkursionen an.

Ziel 3

Profilierte Schwerpunkte für Erholung & Freizeit mit überregionaler Strahlkraft in regionaler Verträglichkeit (weiter) stärken und ausbauen

Die Goltsteinkuppe ist als Welcome Center indeland mit dem Schwerpunkt Fun-Sport zu entwickeln. Der Blaustein-See ist als Erlebnis-See zu stärken. Der Brückenkopf-Park ist der einzige größere Freizeitpark im indeland. Dessen Schwerpunkte Edutainment, Naturerlebnis sowie Erlebnis- und Bildungspädagogik sind in den nächsten Jahren auszubauen. Die Angebote des Römerparks Aldenhoven konzentrieren sich mit sanften Sportarten auf die Gruppe der Best Ager.

Die Palette an Freizeit- und Kulturangeboten wird durch Veranstaltungsorte wie dem Brückenkopf-Park, dem Eschweiler Talbahnhof und dem Schloss Merode in Langerwehe ergänzt sowiedurch Museen wie bspw. dem Deutsche Glasmalerei-Museum in Linnich, dem Museum Zitadelle Jülich, dem Töpferiemuseum in Langerwehe und dem Karnevalmuseum in Eschweiler vervollständigt.

Die Siedlungsbereiche des indelandes sollen über Grünverbindungen mit integrierten Wegen besser mit den Freizeitschwerpunkten verknüpft werden. Vorhandene Landschaftsstrukturen wie bspw. Gewässerauen oder alte Wegeverbindungen sind aufzugreifen und auszubauen. Die vorhandenen thematischen Routen wie die Grünroute oder die via belgica sollen durch weitere Themenschwerpunkte bspw. zum Braun- und Steinkohlenbergbau, zu (prä-)historischen Siedlungsschwerpunkten oder zu Kulturlandschaftselementen ergänzt werden („Wege im indeland“). Anstelle einer Neuausweisung von Themenrouten mit eigenem Beschilderungssystem soll auf bestehende Wege- und Knotenpunktsysteme zurückgegriffen werden. Die Themenschwerpunkte sollen darüber hinausgehend in einem – auch online-basierten – Landschaftskulturführer (möglicherweise mit einem jährlich wechselnden Schwerpunkt) veröffentlicht werden.





Ziel 4

Intensive Freizeitnutzungen auf entsprechend geeignete Bereiche beschränken und auch im Hinblick auf den Verkehr umweltverträglich erschließen

Um eine regionale Erreichbarkeit der Freizeit- und Erholungsschwerpunkte zu gewährleisten, sind verkehrsgünstig gelegene Einstiegspunkte zu definieren und über Wege sowie ÖPNV-Angebote mit den intensiv genutzten Erholungseinrichtungen zu verbinden. Neben Informationsangeboten sollten diese Einstiegspunkte Parkmöglichkeiten und Verleihstationen (Fahrrad, Pedelecs) vorhalten. Dies betrifft in erster Linie Bahnhaltspunkte (Regionalbahn, Euregiobahn, Rurtalbahn), aber auch Freizeiteinrichtungen mit entsprechendem Parkplatzangebot, z.B. Brückenkopf-Park und Blau-stein-See (siehe auch Themenkarte Mobilität sowie Ziel 2 im Kapitel 4.6).

Neben der Profilierung von Freizeitstandorten nach innen sind auch Verknüpfungen mit Freizeitangeboten in der Region aufzugreifen. Insbesondere zu berücksichtigen sind die vernetzenden Funktionen der Grünmetropole sowie eine Anbindung an das Regionale 2010-Projekt terra nova und eine Verknüpfung mit der Rureifel, z.B. entlang der Rur und des begleitenden RurUferRadwegs.

Die Etablierung einer indeland-Tourismusstelle zur Koordination der touristischen Aktivitäten ist unabdingbar für die strategische Weiterentwicklung des indelandes im Bereich „Erholung, Freizeit, Kultur und Sport“.

Ziel 5

Die aktiven Tagebaue Inden und Hambach sowie die damit einhergehenden Landschaftsveränderungen stärker in den Fokus der Naherholung rücken

Der Braunkohlenabbau prägt seit Jahrzehnten große Teile des indelandes und ist außergewöhnliche Besonderheit und Alleinstellungsmerkmal. Während des aktiven Abbaus weitgehend „terra incognita“, verbleiben nach Ende des Abbaus und vollzogener Rekultivierung kaum erkennbare Erinnerungen an den massiven Eingriff in die Landschaft, der mit der bergbaulichen Tätigkeit einhergegangen ist. Sophienhöhe und Restseen sind zwar sichtbare Folgen des Tagebaues, nur sind sie für den ‚Laien‘ nicht mehr als solche erkennbar.

Ein offensiverer Umgang mit dem aktuellen Tagebau etabliert diesen als besonderen Anziehungspunkt für Besucher. Zu einer ‚Erlebnislandschaft Tagebau‘ tragen ein breiteres Angebot an Besichtigungsmöglichkeiten in den Tagebauen Inden und Hambach sowie ein hochwertiger Ausbau der Aussichtspunkte im Umfeld der Tagebaue bei. Nach Ende des Bergbaus sind die Erinnerungen an den Tagebau wach zu halten, um dauerhaft die Geschichte der Landschaft zu vergegenwärtigen. Die Projektidee „Vernetzung“ Erinnerungsinseln – neue Landschaft) und das Bergbaumuseum in Aldenhoven bieten dafür gute Ansätze.

Eng verbunden mit den bergbaulichen Aspekten ist das Themenfeld ‚Energie‘, das der Profilierung des indelandes als Erholungs- und Freizeitlandschaft dienen kann. Neben dem Kraftwerk Weisweiler als Alleinstellungsmerkmal (Industrietourismus) kann ein Augenmerk auf die regenerative Energieerzeugung im indeland gelegt werden, um die Transformation von fossilen zu neuen Energien als Thema der Landschaftsentwicklung und der Erholung / Freizeit zu thematisieren und erlebbar zu machen. Die Themen Bergbau und (erneuerbare) Energien sind mit attraktiven Lernorten in der freien Landschaft zu verknüpfen.

Diese Besonderheit ist nach Ende des aktiven Bergbaus und Beginn der jeweiligen Restseefüllungen in das Alleinstellungsmerkmal Indesee bzw. Hambach-See umzuwandeln.

Ziel 6

Die Freizeitlandschaft indeland langfristig in die touristische Destination indeland mit dem Indesee überführen

Bis zur Nutzbarkeit des Indesees hat „Freizeit“ Vorrang vor „Tourismus“. Die weitere Entwicklung ist jedoch vom künftigen Indesee aus und zum Indesee hin zu denken, der mit Beginn der Füllung nach 2030 der wichtigste Anziehungspunkt im indeland sein wird. Bereits vor 2030 müssen Weichenstellungen erfolgen, damit der Indesee in der frühen Füllphase einem größeren Publikum zugänglich gemacht werden kann. Die notwendigen Infrastrukturen für Freizeitnutzungen am und auf dem See sind vorzubereiten, die erforderlichen Flächen für künftige touristische Einrichtungen und Infrastrukturen frühzeitig zu sichern. Zudem muss ein weiteres Flächenpotenzial für künftige Freizeitnutzungen bereitgehalten werden. Die Ortslagen des indelandes sind frühzeitig mit dem Indesee über Radwegeverbindungen, Grünzüge und Wanderwege zu verknüpfen (siehe auch Rahmenplan Indesee).

Im Fokus stehen die Weiterentwicklung eines qualitativ hochwertigen Übernachtungstourismus sowie die Schaffung einfacherer Unterkünfte, die Etablierung qualitativ ansprecherer Gastronomie sowie die Schaffung attraktiver Tagungs- und Veranstaltungsräumlichkeiten im Umfeld des künftigen Sees. Die Einrichtung der Energiewelt indeland am Brückenkopf-Park ist hierzu ein erster Schritt in Richtung des Übernachtungstourismus. Ziel muss die Entwicklung von weiteren zielgruppen-gerechten Übernachtungsmöglichkeiten im indeland sein.

Ziel 7

Brauchtum, Kultur und Sport als Träger der indeland-Identität wahren und fördern

Das aktive Vereinsleben sowie ehrenamtliche Tätigkeiten in den Städten und Ortsteilen des indelandes sichern den gesellschaftlichen und sozialen Zusammenhalt der indeland-Bewohner. Während Bürger-, Heimat-, Karnevals- und Schützenvereine mit ihrer Arbeit die Kulturgeschichte in Erinnerung halten, bieten Sport-, Kultur- und musische Vereine ein abwechslungsreiches Angebot für die Freizeitgestaltung. Allen gemeinsam ist, dass sie mit generationenübergreifenden Veranstaltungen das Gemeindeleben aktiv bereichern. Beispielhaft steht das seit 2010 von einer Literaturpädagogin geleitete und von Schulen unterstützte Projekt ‚Lesen (er)leben im indeland‘, um allen Kindern einen lebendigen Zugang zur Literatur zu erschließen.

Mit erfolgreichen Großveranstaltungen, wie dem überregional bekannten indeland-Triathlon, und Sportmarketing, wie bspw. der Tischtennismannschaft des Bundesligisten TTC Jülich, wird die Marke indeland beworben.

Gemeinsame Aktivitäten in den zahlreichen Vereinen tragen zur Verwurzelung und Identität der Bevölkerung mit ihrer Heimat bei. Mit dem gesellschaftlichen und demografischen Wandel ist vielerorts der Verlust von Traditionen und Bräuchen verbunden – und damit ein Verlust der regionalen Besonderheiten. Daher gilt es, die Neubürger in diese Vereinskultur zu integrieren und ihren Fortbestand zu sichern.

Ergänzend zu den überregionalen Kulturangeboten zur Stärkung der Mittelzentren soll der kulturelle Austausch zwischen den indeland-Gemeinden gefördert werden. Gastauftritte von Theatergruppen und Musikensembles und Sportwettkämpfe sind ein Beitrag zur Vernetzung der Menschen untereinander. Denn nur durch die Bewohner kann die Idee des neuen indelandes weiter getragen werden.

Die Dorfentwicklung lebt bislang vom Engagement der Bewohner und ihrer Bereitschaft, sich ehrenamtlich einzubringen. Eine besondere Herausforderung stellt zukünftig die abnehmende Bindungswirkung der Vereine, die Aktivierung junger Menschen, die Integration von Neubürgern und von Menschen mit Migrationshintergrund dar.

Erholung, Freizeit, Kultur & Sport: Maßnahmen

indeland vor dem Restsee

Maßnahme	Instrument	Beteiligte	Priorität
Kommunale Flächensicherung für Grünverbindungen (incl. Wege) und weiteren Ausbau der Erholungs- und Freizeitschwerpunkte	Flächenkauf / -tausch	Kommunen	K-M
Umsetzung und Vermarktung des Konzeptes via belgica	Detailplanung Vermarktungsstrategie	Kommunen, LVR	K
Inszenierung der Rekultivierungsbereiche des Tagebaus Inden als Präsentationsplattform für das indeland	Machbarkeitsstudie	EwiG, Planungsverband, Aachener Stiftung Kathy Beys	M
Zentrale Anlaufstellen für Fragen zu Erholung, Freizeit und Tourismus schaffen	Infopoints, an einem kleinen Platz mit Stellplätzen und evtl. WC, Einstiegspunkte indeland	EwiG, Kommunen	K
punktueller / abschnittsweise Sichtbarmachung und Gestaltung der ‚Uferkante‘ (Abbaukante der ehemaligen Tagebaue)	Bauleitplanung Landschaftsplanung Wettbewerb	EwiG, Kommunen, Landwirte / Flächeneigentümer	M
temporäre / dauerhafte, punktueller Sichtbarmachung und Gestaltung der umgesiedelten Ortschaften im Tagebauegebiet	Machbarkeitsstudie „Erinnerungsinseln neue Landschaft mit Erinnerungen“ Wettbewerbe Landschaftsplanung	EwiG, Kommunen, Landwirte / Flächeneigentümer	K-M
Koordination touristischer Aktivitäten: Schaffung einer indeland-Tourismusstelle	Businessplan, Prozessbegleitung	Kommunen, Kreis Düren, EwiG	K-M

Maßnahme	Instrument	Beteiligte	Priorität
Öffentlichkeitsarbeit hinsichtlich der multiplen Nutzung von Wirtschaftswegen	Entwicklung einer Verständniskampagne zum Thema: Vermeidung von Konflikten zwischen Landwirtschaft und Freizeitnutzung Anlage eines landwirtschaftlichen Lehrpfades „Grüner Pfad“ mit Beispiel-Parzellen	EwiG, Kommunen, Kreis Düren, LWK,	K
Verknüpfung der Naherholungsstrukturen des gesamten rheinischen Reviers und der angrenzenden Eifeltouristik	Machbarkeitsstudie	EwiG, IRR, Eifeltouristik	M
Attraktivität der Vereine erhöhen	Marketing von Vereinen und Veranstaltungen Förderung der Zusammenarbeit der Vereine (Vereinsregister, Veranstaltungsprogramm, Nachwuchsförderung u.a.m.)	Vereine, Kommunen	M
Schnittstelle Langerwehe zwischen indeland und Eifeltouristik	Entwicklungsstudie	Gemeinde Langerwehe, EwiG, IRR, Eifeltouristik	K

indeland mit dem Restsee

Maßnahme	Instrument	Beteiligte	Priorität
Klärung der Trägerschaft für den Indesee und die zu entwickelnden Freizeiteinrichtungen (z.B. Strandbad am Südstrand)	Machbarkeitsstudie	BR Köln, EwiG, Kommunen	L
Kommunale Flächensicherung für Ausbau der Erholungs- und Freizeitschwerpunkte am künftigen Restsee	Flächenkauf / -tausch	Kommunen, RWE Power, BR Köln, EwiG, Aachener Stiftung Kathy Beys	M
Zielgerichtete Entwicklung der Beherbergung und Gastronomie	Schulungsangebote für Landwirte, Gastwirte etc. Außenbewirtschaftung Katalog regional-typischer Zutaten	EwiG, Wirtschaftsförderung, LWK	L

Interkommunales und regionales Denken & Handeln

Das indeland auf der Grundlage der gegebenen wirtschaftlichen und infrastrukturellen Stärken zu einem Modellraum entwickeln, in dem in beispielhafter Weise interkommunale und regionale Zusammenarbeit zu moderner und nachhaltiger Strukturentwicklung führt.

Ziel 1

Die im Ziel nachhaltiger regionaler Strukturentwicklung geeinten indeland-Kommunen als gemeinsam planenden und umsetzenden Verbund präsentieren

Die mehrjährige interkommunale Zusammenarbeit der indeland-Kommunen hat sich unter anderem bei der Umsetzung der EuRegionale 2008-Projekte gut bewährt.

Diese Ansätze der konsensorientierten Zielfindung, der Vernetzung strategischer Projekte und der Entwicklung langfristig-nachhaltiger Entwicklungsperspektiven sind auch in Zukunft weiterzuführen. Übergreifende interkommunale Projekte sowie strukturwirksame kommunale Einzelprojekte werden interkommunal und regional abgestimmt, im umfassenden Konsens aller Beteiligten und auf Basis gemeinsamer Qualitätsstandards realisiert.

Grundlage dafür ist eine indeland-Charta, in der neben prägnanten Leitbildern gemeinsame Ziele und Grundsätze sowie verbindliche Qualitätsstandards und einzuhaltende Mindeststandards festgelegt werden. Daneben sind Regelungen für einen gemeinsamen Arbeitsmodus (Wie wollen wir miteinander arbeiten?), einen Abstimmungs-, Entscheidungs- und Umsetzungsmodus sowie zu Instrumenten der Evaluation zu formulieren. In die indeland-Charta sollen mittelfristig auch weitere Akteure im indeland einbezogen werden. Die indeland-Charta wird als ein politisches Bekenntnis zum gemeinsamen Vorgehen im Sinne einer Vereinbarung/ Selbstverpflichtung verstanden.

Die Entwicklungsgesellschaft indeland GmbH identifiziert fortlaufend zukunftsfähige Entwicklungspfade und daraus resultierende Modellprojekte und entwickelt gemeinsam mit den lokalen und regionalen Partnern entsprechende Umsetzungsstrategien. Zur Steuerung und Umsetzung der verschiedenen Aktivitäten, Projekte und Maßnahmen kommen jeweils ganz unterschiedliche Instrumente, wie z.B. die Gründung eines Zweckverbandes oder die Gründung von Genossenschaften in Frage. Weitere interkommunale Kooperationen sind bspw. im Bereich der Bildung mit einem übergreifenden Schulentwicklungsplan oder der technischen Ausstattung der Betriebshöfe sinnvoll.

Das indeland präsentiert sich geschlossen nach außen, bspw. auch gegenüber Fördermittelgebern oder der Innovationsregion Rheinisches Revier, um die gemeinsamen und integrativen Projekt- und Maßnahmenansätze zu kommunizieren.

Ziel 2

Das indeland als Pilotregion und Impulsgeber der Nach-Braunkohlen-Ära in die Innovationsregion Rheinisches Revier einbringen

Mit der Entwicklung des Indesees kann das indeland Maßstäbe für die künftige Entwicklung des Rheinischen Reviers setzen, die sich in der Gestaltung der Tagebaurestseen Hambach und Garzweiler fortsetzt. Es geht um die Schaffung von Nutzungsmöglichkeiten völlig neu zu gestaltender Flächen und Räume und um einen strategisch vorausschauenden Umgang mit einzigartigen dynamischen und facettenreichen Veränderungen. Zu den Aufgaben der Landschaftsgestaltung und Raumordnung treten Fragen der Regionalentwicklung und Wirtschaftsförderung hinzu.

Die Förderung von Freizeit, Naherholung und Tagestourismus unter Einbeziehung der vorhandenen Ankerpunkte und die Entwicklung neuer attraktiver Angebote verbreitert die freizeitwirtschaftliche Basis des indelandes und leistet einen wichtigen Beitrag zur Wertschöpfung und zum Markenkonzept.

Der Begriff „Innovation“ wird umfassend interpretiert und beinhaltet auch die Prozessgestaltung. Innovative Formen der Zusammenarbeit, z.B. im Bereich des Flächenmanagements zur Entwicklung und Vermarktung interkommunaler Gewerbegebiete, werden angesichts der eingeschränkten Verfügbarkeit von Flächen zu Musterprojekten für andere Teilregionen des Rheinischen Reviers.

Die Sicherung der Innovationsfähigkeit von Unternehmen wird durch die weitere Optimierung des Technologietransfers aus der im indeland ansässigen Forschungsexzellenz ebenso gefördert wie durch die abgestimmte Unterstützung von Branchennetzwerken durch die vorhandenen Einrichtungen der Wirtschaftsförderung im indeland und der Region.

Gemeinsame Initiativen zum Ausbau der regionalen Infrastruktur im Bereich Mobilität und Breitbandversorgung unterstützen ein erfolgreiches Standortmarketing des indelandes ebenso wie die Verwaltungsgrenzen überschreitende Zusammenarbeit bei Fragen zum Umgang mit den Herausforderungen des demographischen Wandels oder gemeinsame Konzepte für Bildungs- und Ausbildungsangebote.

Als Standort der Energieerzeugung und der Energieforschung sind Energie und Umwelt ein wesentlicher Fokus im indeland, der auf der Grundlage eines Masterplans Energie z. B. durch gemeinsame Initiativen im Bereich Klimaschutz sowie durch Projekte zur nachhaltigen Energie- und Ressourcenversorgung verfolgt wird.

Das indeland bringt sich umfassend in die Gremien der IRR ein. Strukturelevante Projekte von regionaler Bedeutung werden mit den Partnern der IRR abgestimmt, notwendige Verknüpfungen, bspw. mit dem Projekt terra nova, werden hergestellt.

Ziel 3

Bürgerschaftliches Engagement durch innovative Beteiligungsformen stärken

Die Bewohner des indelands sind Fachleute vor Ort. Ihre Ideen, ihre Mitwirkung und ihr Engagement werden bei der Entwicklung der indeland-Zukunft gesucht und aktiv in die Umsetzung eingebunden. Dies gilt sowohl für allgemeine Fragestellung zu zukunftsfähigen Strategien als auch zu konkreten Projekten, wie bspw. die neuen Wohnstandorte der Faktor-X-Siedlungen in Dürwiss und Inden, wo die Bürger nicht nur informiert, sondern aktiv in die Prozesse eingebunden werden sollen.

Mit der Veranstaltung ‚Zukunftslabor indeland‘ finden Bürger, Unternehmer, Politiker, Wissenschaftler und weitere Interessierte zusammen, um die Zukunft des indelandes aktiv mitzugestalten; dies soll fortgeführt und etabliert werden. Wichtige Fragen zu Wirtschaft, Wissenschaft oder Wohnen sowie konkrete Standortfragen werden im öffentlichen Dialog erörtert, die Ergebnisse gebündelt und fachlich weiter entwickelt.

Interkommunales und regionales Denken & Handeln: Maßnahmen

Schaffung einer Kooperationsbasis

Maßnahme	Instrument	Beteiligte	Priorität
indeland-Charta mit Qualitätszielen	Selbstbindungsbeschluss	Kommunen, EwiG	K
professionelle Prozesssteuerung, Koordination und Ressourcenmanagement	Aufbau eines Regionalmanagements, z.B. Zweckverband indeland, Organisationsstruktur	EwiG, Kommunen	K
Regionalmarketingkonzept und Umsetzung gemeinsamer Regionalmarketingmaßnahmen	Weitere Erarbeitung von Präsentationsmaterialien Präsentieren Fortführung und Ausbau www.indeland.de bzw. regionaler Datenbanken	EwiG, Kommunen	K
Kommunikationsprozess fortsetzen und verbreitern	ressortübergreifenden Diskussionsprozess verbreitern Internetangebot Akteursübergreifende Gesprächsplattform über zu verfolgende Ziele der Orts- und Regionalentwicklung regionaler Diskurs über Entwicklungsaufgaben und -strategien (anknüpfend an Innovationsregion Rheinisches Revier) aktive Öffentlichkeitsbeteiligung	EwiG, Kommunen, Stiftung Kathy Beys	K-M

Interkommunale Kooperation und Arbeitsteilung

Maßnahme	Instrument	Beteiligte	Priorität
Fortschreibung Masterplan	Evaluation Masterplan Folgeprozess indeland 2030 organisieren	EwiG, Kommunen	M
Interkommunaler Flächennutzungsplan indeland	Abstimmung kommunaler FNP Gemeinsame (thematische) Teilflächennutzungspläne Aufstellung eines gemeinsamen FNP	Planungsverband, Kommunen	M-L
Sicherung von Schlüsselgrundstücken	aktive (inter)kommunale Liegenschaftspolitik	EwiG, indeland-Kommunen	K-M
interkommunale Kooperationsprojekte	Institutionalisierung fester Kooperationen mit raumentwicklungsbedeutsamen Akteuren neue Kooperationen innerhalb der IRR suchen Fördermittelakquisition	EwiG, Kommunen	M
interkommunale Konzepte zur Sicherung der Grundversorgung	Erfahrungsaustausch zu wesentlichen Handlungsfeldern im ländlichen Raum Beratung, Fördermaßnahmen wie ILEK, DORV	EwiG, Kreis Düren, StädteRegion Aachen, Zweckverband	K-M
interkommunale Abstimmung der zukünftigen sozialen Infrastruktur	Jour Fixe	EwiG, Kommunen, Zweckverband	M
Regionale Abstimmung und Weiterentwicklung touristischer Schwerpunkte und Kooperationen	Jour Fixe	EwiG, Kommunen, Zweckverband	M
sektorübergreifende Abstimmung von Entwicklungsvorhaben zur Vermeidung von Nutzungskonflikten	Jour Fixe	EwiG, Kommunen, Zweckverband	M

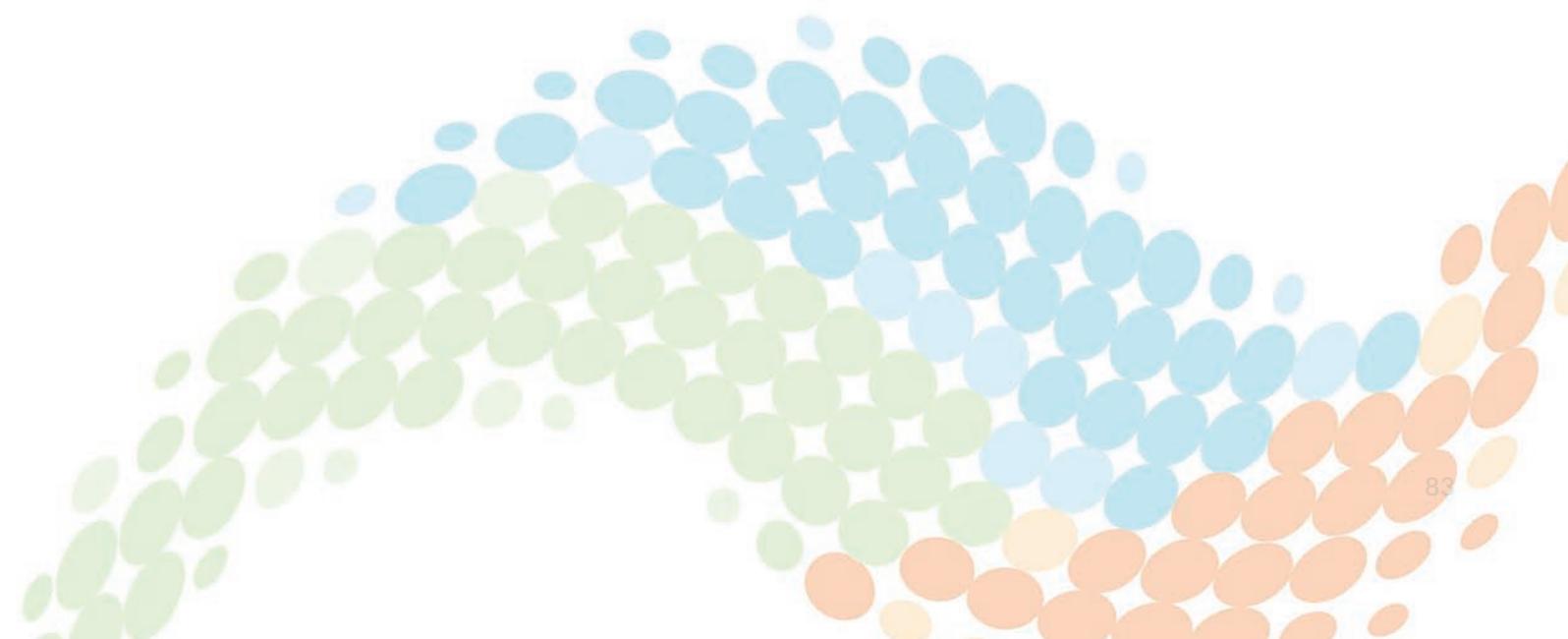
Intraregionale Kooperationen

Maßnahme	Instrument	Beteiligte	Priorität
Positionierung innerhalb der IRR	Einbringen in Gremienarbeit Veröffentlichungen und Veranstaltungen im In-land	EwiG, Kommunen	K
Intensivierung der Kooperation mit terra nova und ähnlichen regionalen Partnern	Bilaterale Informationen Austausch und Abstimmungen	EwiG, Kommunen	K-M

Stärkung bürgerlichen Engagements

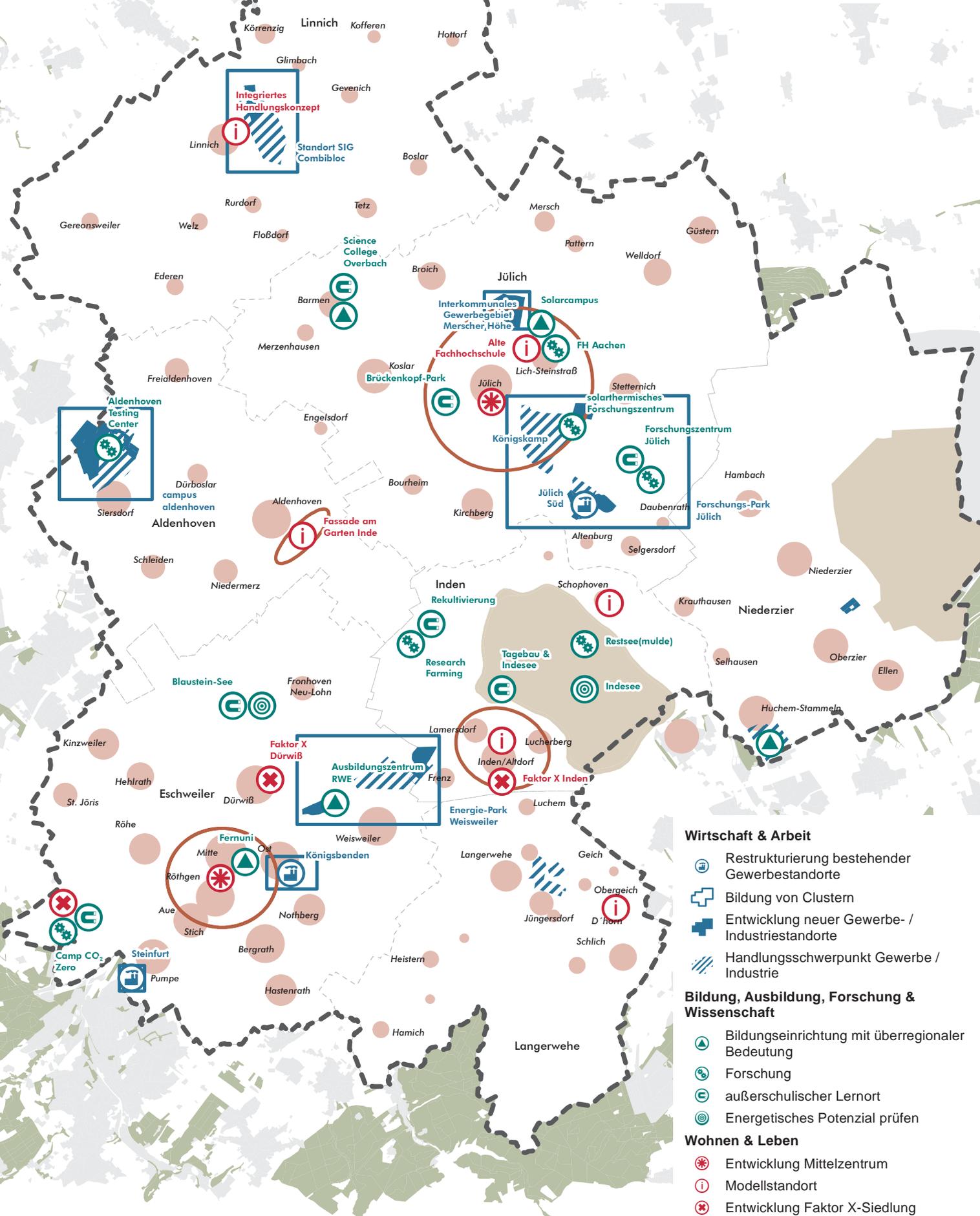
Maßnahme	Instrument	Beteiligte	Priorität
Einbeziehung weiterer gesellschaftlicher Akteure in die In-land-Aktivitäten	aktivierende Einbindung kooperierender Partner Fortsetzung bzw. Verstärkung des begonnenen Beteiligungsprozesses	EwiG, Kommunen	K
Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit, regelmäßige und breite Information über alle Vorhaben und Entwicklungen	Internetseite Printmedien Veranstaltungen	EwiG, Kommunen	K

5 Karten



Masterplan indeland

Fortschreibung 2030 Siedlungsentwicklung



Wirtschaft & Arbeit

- Restrukturierung bestehender Gewerbestandorte
- Bildung von Clustern
- Entwicklung neuer Gewerbe- / Industriestandorte
- Handlungsschwerpunkt Gewerbe / Industrie

Bildung, Ausbildung, Forschung & Wissenschaft

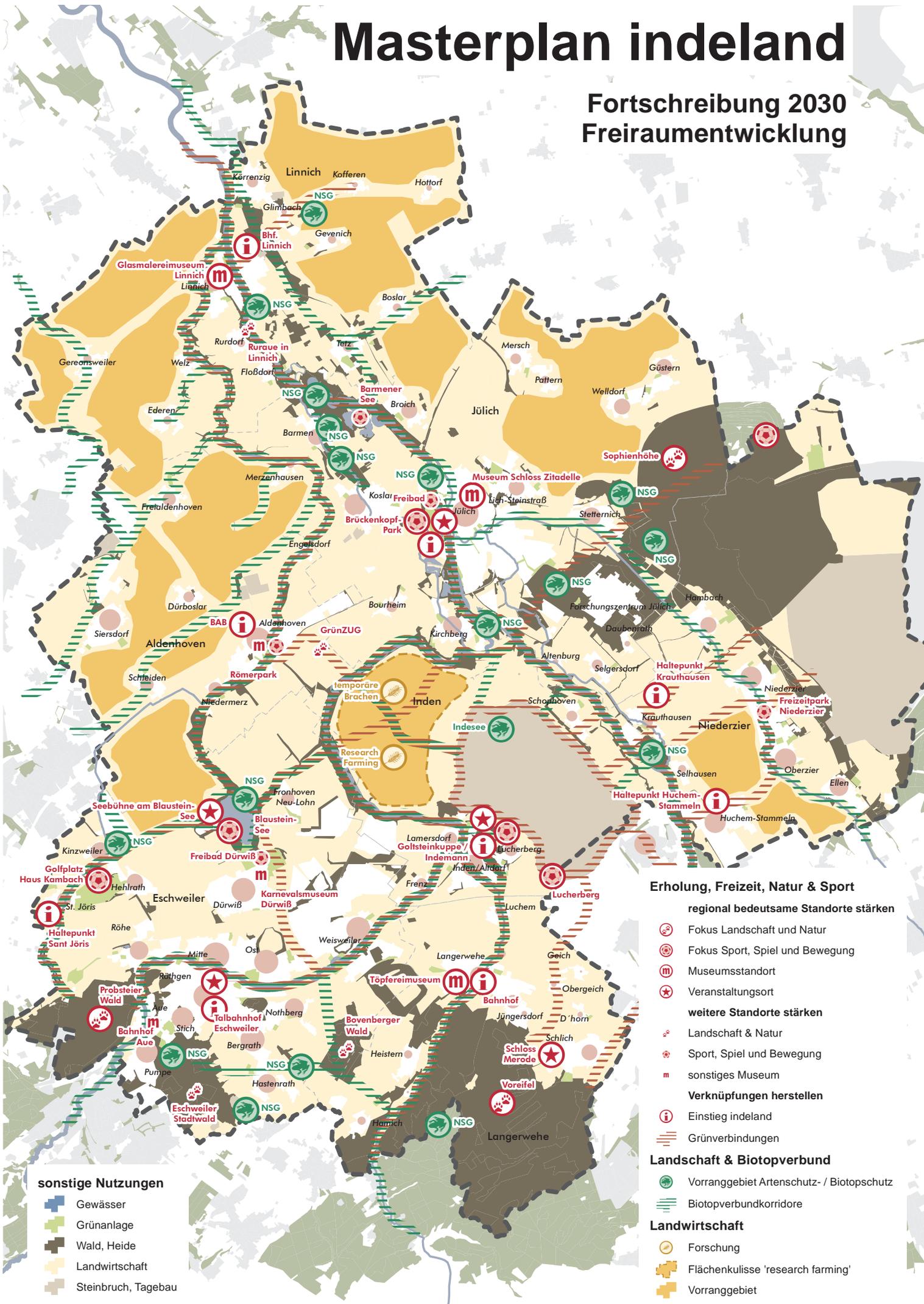
- Bildungseinrichtung mit überregionaler Bedeutung
- Forschung
- außerschulischer Lernort
- Energetisches Potenzial prüfen

Wohnen & Leben

- Entwicklung Mittelzentrum
- Modellstandort
- Entwicklung Faktor X-Siedlung

Masterplan indeland

Fortschreibung 2030
Freiraumentwicklung



- sonstige Nutzungen**
- Gewässer
 - Grünanlage
 - Wald, Heide
 - Landwirtschaft
 - Steinbruch, Tagebau

- Erholung, Freizeit, Natur & Sport**
- regional bedeutsame Standorte stärken**
- ⊗ Fokus Landschaft und Natur
 - ⊗ Fokus Sport, Spiel und Bewegung
 - Ⓜ Museumsstandort
 - ★ Veranstaltungsort
- weitere Standorte stärken**
- ⊗ Landschaft & Natur
 - ⊗ Sport, Spiel und Bewegung
 - Ⓜ sonstiges Museum
- Verknüpfungen herstellen**
- i Einstieg indeland
 - ≡ Grünverbindungen
- Landschaft & Biotopverbund**
- ⊗ Vorranggebiet Artenschutz- / Biotopschutz
 - ≡ Biotopverbundkorridore
- Landwirtschaft**
- ⊗ Forschung
 - ⊗ Flächenkulisse 'research farming'
 - ⊗ Vorranggebiet

Masterplan indeland

Fortschreibung 2030

Mobilität

ÖPNV, SPNV

- DB-Hauptstrecke (Bestand)
- euregiobahn; Rurtalbahn (Bestand)
- Trassen sichern
- Trasse wiederherstellen
- Güterverkehrsstrecke sichern
- Standort für Haltepunkt sichern
- Bahnhof; Haltepunkt (Bestand)

MIV

- Autobahn
- Bundesstraße
- Landesstraße
- Landesstraße, Planung
- Landesstraße, Wiederher-
- Kreisstraße
- Kreisstraße, Planung
- Sonstige Straße, Ausbau
- BAB-Anschlussstelle

NMIV

- Radschnellweg





6 Anhang

Glossar und verwendete Abkürzungen

An-Institut	organisatorisch und rechtlich eigenständige Forschungseinrichtung, die einer Hochschule angegliedert ist
Automotive	Industriezweig, der sich der Herstellung von Automobilen und anderen Kraftfahrzeugen widmet
Diversifizierung	Ausweitung von Wahlmöglichkeiten, in hier verwendeten Sinne die Erhöhung der Produktvielfalt im landwirtschaftlichen Bereich
DORV	D ienstleistung und O rtsnahe R undum V ersorgung; Konzept zur multifunktionalen Nahversorgung an Standorten, wo sich herkömmliche Anbieter zurückgezogen haben, Beispiel: Jülich-Barmen
F+E	Forschung und Entwicklung, meint im Sinne des Masterplans in- und ausländisch die Kombination beider Aspekte zu anwendungsorientierter Forschung
GIS	Geoinformationssystem zur Erfassung, Bearbeitung, Organisation, Analyse und Präsentation räumlicher Daten
ILEK	integriertes ländliches Entwicklungskonzept, Konzept zur Entwicklung des ländlichen Raums als Lebens-, Arbeits-, Erholungs- und Naturraum
Interreg	Gemeinschaftsinitiative des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, welche auf die Förderung der Zusammenarbeit zwischen EU-Mitgliedstaaten abzielt
Letter of Intent	Absichtserklärung oder auch Grundsatzvereinbarung
Partizipation	Möglichkeiten der Teilhabe und Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern an planerischen sowie politischen Willensbildungs- und Entscheidungsprozessen
PPP	Public-private-Partnership; öffentlich-private Partnerschaft als vertraglich geregelte Zusammenarbeit zwischen öffentlicher Hand und Unternehmen der Privatwirtschaft in einer Zweckgesellschaft
Prosperität	Periode des wirtschaftlichen Konjunkturaufschwungs und damit verbundenen Wohlstand einer Gesellschaft
TeRRA	trinationales Interreg-Projekt zum Technologietransfer im ländlichen Raum in der Euregio Maas-Rhein Gemeinschaftsprojekt mit 13 Partnern aus Deutschland, den Niederlanden und Belgien
Terra Preta	künstlicher Boden mit hohem Anteil an Holz- und Pflanzenkohle, gekennzeichnet durch hohe Bodenfruchtbarkeit und hohe Speicherkapazität von Kohlenstoff
Quellen:	de.wikipedia.org, www.dorv.de, www.agit.de

Masterplan indeland 2030

29. Januar 2016

Der Masterplan indeland 2030 ist ein Gemeinschaftsprodukt von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der indeland-Kommunen, der Entwicklungsgesellschaft indeland, des Kreises Düren, RWE Power AG sowie BKR Aachen Noky & Simon.

